„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-Zeitungsamts für 1895 unter Nr. 3967.

Bestellungen
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährl. Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
den Verlag des „Landwirth“ in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaux
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Preise von 20 Pfg.
für die 5spaltige Zeile in kleiner Schrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.
Der Betrag kann in Briefmarken eingesendet werden.

Probenummern
stehen kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Breslau, Freitag, 1. November 1895. Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien. Einunddreißigster Jahrgang. № 88.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe der Quelle gestattet.

Inhalts-Uebersicht.

Auch ein Beitrag ins Stammbuch — für Kalkdüngung.
Die Verwendung der Elektricität in der Landwirthschaft.
Etwas über Dampf- oder Göpeldrusch.
Feuilleton: Ländliche Zustände in den Tagen der Besiedelung und Germanisirung Schlesiens. V. Dr. Boenisch.
Correspondenzen: Posen (Landw. Versuchsstation). — Halle (Central-Ankaufstelle für landw. Maschinen). — Soest i. W. (Getreideverkaufsgenossenschaft).
Bund der Landwirthe. Ein Mahnwort gegen das Kornhaus.
Von der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft. Wettbewerb. Hauptprüfungen. Studien über Wollqualität.
Marktberichte: Berlin, Breslau, Hamburg 2c.
Zweiter Bogen:
Schlesien: Landwirthschaftskammer für Schlesien. Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht. Trebnitz (Eröffnung der neuen Winterschule). Haynau und Sagan Vereinssitzungen (Wahlen für die Landwirthschaftskammer). Schweidnitz (Winterschule). **Vereins-Tagesordnung.**
Schlesische Regenstationen.
Fragen u. Antworten. — Brutmaschine.
Telegr. Depeschen. — Geschäftswelt. Rübenschneider.
„Hausfrauen-Zeitung“: Einquartirung. — Die Zukunft der Erde und des Menschengeschlechts. — Literatur. — Gartenarbeiten. — Wildsendungen nach Berlin. — Hasen-Klein.

Auch ein Beitrag ins Stammbuch — für Kalkdüngung.

Nummer 77 des „Landwirth“ bringt einen Artikel über Kalk-Düngung, der entschieden unter dem Einfluß des gehabten Mißerfolges geschrieben ist. Da derselbe — obgleich der Herr Verfasser sein scharfes Urtheil durch ein „wenn die Witterung einschlägt“ mildert — geeignet erscheint, zweifelhafte Gemüther von der Anwendung des Kalkes abzuhalten, glaube ich an der Hand eines im Jahre 1893 (welches sich ja auch durch große Hitze und Dürre auszeichnete) durch den hiesigen Verein veranlaßten Düngungs-Versuches, bei welchem auch Kalk mit verwandt wurde und für dessen correcte Durchführung garantirt werden kann, eine Lanze für den vielfach noch viel zu wenig geschätzten Kalk einlegen zu müssen, ohne aber darum als Barde einer bedingungslosen Kalk-Düngung auftreten zu wollen. Denn ich räume gleich im Voraus gern ein, daß auch beim Kalk wie bei anderen Düngemitteln eben noch andere Factoren — wie Witterung, Bedürfniß des Bodens u. s. w. — ein gewichtiges Wort mit zu sprechen haben, wenn dieselben zur vollen oder überhaupt zur Ausnutzung kommen und den erhofften Nutzen bringen sollen. Uebrigens spricht trotzdem für den Kalk doch auch der Umstand mit, daß er weniger directer Nährstoff sein will, sondern daß er vielmehr in der Küche der Natur die Rolle einer Köchin einnimmt, indem er — wie diese uns aus allen möglichen und unmöglichen Rohmaterialien, die so zu verspeisen, wir uns vielfach bedanken möchten — erst ein leckeres Mahl bereitet, die in dem Boden schlummernden Rohmaterialien in eine durch die Pflanzen aufnehmbare Form vielfach erst umarbeitet. — Da diese Eigenschaft des Kalkes sich auch noch in folgenden Jahren geltend machte, sollte durch einen Mißerfolg im ersten Jahre sein Schuldconto nicht allzu schwer belastet werden; ist man in der Erinnerung an früher gebotene culinarische Genüsse doch auch gern bereit, einer sonst guten Köchin eine in den Gedanken an das ferne Lieb versalzene Suppe, oder einen angebrannten Braten einmal nachzusehen. —

Um aber auf unseren Düngungs-Versuch — mit dem ich für den angefeindeten Kalk in das Feld ziehen will — zu kommen, so handelte es sich dabei um einen Vergleich der Wirkung von Chilisalpeter, schwefelsaurem Ammoniak und Kalk, jedes für sich und im Gemenge, unter sonst gleichen Verhältnissen; ein Versuch, der durch die D. L.-G. seiner Zeit veranlaßt worden war. Als Fruchtart waren dabei Roggen und Weizen gewählt worden. Das Resultat ergeben nachfolgende Tabellen:

1. Versuch mit Roggen.

		Ertrag Körner Ctr.	Ertrag Stroh u. Spr. Ctr.	mehr g. unged. Körner Ctr.	mehr g. unged. Stroh u. Spr. Ctr.	Geldw. des Mehrtrages M	Düngungskosten M	Resultat
1	Ungedüngt	3,30	8,25	—	—	—	—	
2	1 Ctr. Chilisalpeter	4,30	12,05	1,00	3,80	14,10	10,50	+3,60
3	0,75 Ctr. schw. Amm.	3,70	8,65	0,40	0,40	3,40	10,50	—7,10
4	10 Ctr. Kalk + 1 Ctr. Chili	4,05	9,93	0,75	1,68	8,23	17,50	—9,27
5	10 Ctr. Kalk + 0,75 Ctr. schwef. Ammoniak	5,35	11,72	2,05	3,47	20,26	17,50	+2,76
6	10 Ctr. Kalk	5,32	11,25	2,02	3,00	19,13	7,00	+12,13

Der Boden war schwach lehmiger Sandboden, Roggenboden 1. Kl., trocken, sehr durchlassend, Ackerkrume 20 cm tief, Untergrund über 1 m feinkörniger Sand, Vorfrucht gedüngte Kartoffeln.

2. Versuch mit Weizen.

1	Wie bei Roggen	8,27	12,97	—	—	—	—	—
2		10,22	15,07	1,95	2,10	16,80	10,50	+6,30
3		9,72	15,17	1,45	2,20	13,45	10,50	+2,95
4		10,07	15,10	1,80	2,13	15,80	17,50	—1,70
5		9,70	14,60	1,43	1,63	12,46	17,50	—5,04
6		11,05	15,50	2,78	2,53	23,25	7,00	+16,25

Der Boden war sandiger Lehmboden, Weizenboden 2. Klasse mit günstigen physikalischen Eigenschaften, Ackerkrume 25 cm tief, Untergrund: über 1 m feinkörniger Sand, Vorfrucht: zweijähriger Klee.

Sowohl bei Roggen als bei Weizen wurde das schwefelsaure Ammoniak im Herbst vor dem Säen auf die rauhe Furche gestreut, Chilisalpeter im Frühjahr zur Hälfte beim Beginn der Vegetation, zur Hälfte vier Wochen später als Kopfdüngung, und der Kalk (Stückkalk) acht Tage vor der Saat.

Das Facit des Versuches, der entschieden unter der anhaltenden Dürre zu leiden hatte, spricht — entgegen der Erfahrung des Eingangs erwähnten Artikels — trotz der Dürre zu Gunsten des Kalkes. Während, besonders beim Roggen, auf den Parzellen 1 bis 4 das Korn mehr oder weniger nothreif wurde, reifte dasselbe auf der Parzelle 5 und mehr noch auf Parzelle 6 normal. — Die Mehrerträge des „Kalkes allein“ von 12,13 Mk. resp. 16,25 Mk. sprechen wenigstens bei diesem Versuch sicher deutlich genug.

Da man bei der billigen Kalkdüngung von 10 Ctr. Stückkalk noch dazu wohl auf eine 4- bis 6jährige Nachwirkung rechnen kann, so resultirt daraus, daß bei der Kalkdüngung, nach Abzug der Kosten, dafür ein Ueberschuß, d. h. ein Reingewinn in diesem Falle blieb, welcher der Verzinsung des Bodenpreises wohl mehr als entspricht, oder die 7 Mk. für Kalk auf Nr. 6 haben sich verzinst bei Weizen mit 232 pCt. und bei Roggen mit 173 pCt., d. h. bis zur Ernte durchschnittlich sich verdreifacht — freilich, das gebe ich gern zu, nicht immer und unter allen Umständen, aber das Kind darf man darum doch nicht mit dem Bade ausschütten.

P. Scheibe-Obernigk.

Etwas über Dampf- oder Göpeldrusch.

Bei den niedrigen Preisen und der allgemeinen landwirthschaftlichen Nothlage wird von allen Seiten und auch mit Recht darauf hingewiesen, die Ausgaben thunlichst einzuschränken und die Betriebskosten möglichst — ich sage möglichst — zu verringern. So denkt so Mancher darüber ganz verzweifelt nach, rechnet da, rechnet dort, ohne zu irgendwie erheblichen Resultaten zu gelangen. Es ist das mit dem Sparen in einer Wirthschaft auch so ein eigen Ding; wo fängt die Verschwendung an, wo hört der Geiz auf, oder umgekehrt. Wie manches sieht so recht praktisch und rentabel aus, ist es aber oft gar nicht, wenn man die Sache von der richtigen Seite betrachtet. Bei nichts tritt dies eigentlich prägnanter hervor, als beim Dreschen mittelst Locomobile. Die Sache ist ja an und für sich recht schön und für den wirklichen Großbetrieb überhaupt nicht zu entbehren; das Getreide wird in verschwindend kurzer Zeit ausgedroschen, marktfertig gereinigt, läuft bald in den Sack, wird bald verkauft, oder kann wenigstens bei eintretender günstiger Conjunctur sofort umgesetzt werden. Das Getreide trocknet nicht erst ein, kann nicht von Insekten gefressen werden, das Geld kann gleich — o! die Glücklichen — verzinslich angelegt oder bald zum Betriebe 2c. benützt werden und wie die Vortheile von Enthusiasten so schön alle geschildert werden.

Wie oft werden dabei die amerikanischen Verhältnisse als Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht ins Feld geführt. Ob die Amerikaner es noch so machen werden und noch als viel klügere Leute gelten werden, wenn ihre Scholle sich mehrere Jahrhunderte in Cultur befinden und die Kraft des Urwaldbodens ganz verschwunden sein wird, lasse ich dahingestellt. Es sind schon oft Deutschamerikaner in die Heimath zurückgekehrt, und haben sich, meistens zum Glück für ihre in Amerika aaf Farmen gesammelten Reichthümer, wunderbar schnell in den Dummheiten der deutschen Landwirthe eingerichtet. Eines schickt sich nicht für Alle. So ist es auch bei uns mit dem „Dampfdreschen“. Viele dreschen mit der Locomobile, weil sie wirklich glauben, dabei besser zu fahren, viele weil sie das Getreide bald verkaufen müssen, manche auch aus weniger triftigen Gründen.

Viele Landwirthe brauchen 2—3 Tage zum Heranschaffen, Aufstellen und Wegfahren der Maschine, wozu sogar oft theure Miethspferde gehalten werden, und überhaupt nicht länger wie 2 bis 3 Tage zum Dreschen. In diesen 3 Tagen werden nun circa 600 Ctr. gedroschen, eigentlich in 5 Tagen. Diese 600 Ctr. drischt man heute mit einer guten Breitdreschmaschine mit 4 Pferden auch in 5 Tagen. Was kostet nun der Drusch für beide Dreschmethoden; ich stelle die Berechnung nach ortsüblichen Verhältnissen auf und bemerke, daß sich diese kleineren Güter meistens fremde Leute halten und diese bedeutend über das ortsübliche Tagelohn bezahlen müssen, aber auch davon abgesehen, stellt sich der Göpeldrusch ungleich günstiger

a. Dampf:	3 Tage zu 10 Stunden à 3 Mk.	90,00 M
	6 Gespanntage zum Herbeischaff. der Maschine, Kohle u. Wasser à 6 M	36,00 „
	Kohle	8,00 „
	Maschinenführer 2c.	9,00 „
	24 Männertage à 1,50 Mk. . .	36,00 „
	48 Weibertage à 1 Mk. . . .	48,00 „
	Summa . .	227,00 M
b. mit Göpel mit ortsüblichem Lohn:	10 Gespanntage à 6 Mk. . .	60,00 M
	20 Männertage à 1 Mk. . .	20,00 „
	40 Weibertage à 0,70 Mk. . .	28,00 „
	Summa .	108,00 M
c. mit Göpel bei demselben Lohn wie bei Dampf:	10 Gespanntage à 6 Mk. . .	60,00 M
	20 Männertage à 1,50 Mk. . .	30,00 „
	40 Weibertage à 1 Mk. . . .	40,00 „
	Summa .	130,00 M

a. Kosten des Centners bei Dampf 227 Mk. :600 37½ Pf.
c Kosten des Centners bei Göpel 130 Mk. :600 21⅔ Pf.
b. Kosten des Centners bei Göpel b 108 Mk.:600 18 Pf.

Dresche ich nun mit dem Göpel im Winter, also zu Zeiten, in denen ich mit den Pferden sonst nichts zu thun habe, so stellt sich die Rechnung natürlich weit günstiger; dann kann ich die Pferdearbeit überhaupt nicht rechnen, da ja die Pferde sonst ganz im Stall stehen würden. Werden die Pferde im Göpel gewechselt, so brauchen sie auch nicht viel mehr Futter. Dresche ich auch an den 600 Ctr. nicht 5, sondern 7 Tage, so ist dies immer noch billiger. Entgegnet mir Jemand, man kann mit Hilfe des Dampfdrusches die Conjuncturen ausnutzen, so sage ich, der Landwirth soll nicht spekuliren. Außerdem ist oft der Nutzen nicht größer als die Mehrkosten beim Dampfdrusch betragen. Wer nöthig Geld gebraucht, wird dasselbe statt in 3 Tagen auch in 7 Tagen noch zur rechten Zeit aufbringen. Für die Pferde ist das Dreschen mit Göpel gradezu gesundheitsdienlich, da im Winter beständig im Stall stehende Pferde viel mehr zu Influenza, Druse u. s. w. neigen, als solche, die mäßig arbeiten. Vom nationalökonomischen Standpunkt aus kommt nun noch ein bedeutsamer Moment dazu, nämlich die Beschäftigung der Arbeiter im Winter. Es wird dadurch wenigstens die Vermehrung des Proletarierthums hintangehalten. Wer einen Stamm treuer und fleißiger Arbeiter besitzt, wird diese zu schätzen wissen, und diese werden es wiederum dankbar empfinden, wenn der gehaßte „Dämpfer“ nicht in den Hof kommt und ihre ganze Winternahrung verschlingt. Viele Landwirthe haben im Sommer fremde, oft polnische Leute, dreschen mit der Locomobile aus, um im Winter keine Leute zu beschäftigen; die meisten derselben werden bestätigen können, daß sie theurer und deshalb unter mehr Schwierigkeiten wirthschaften.

J—a.

Die Verwendung der Elektricität in der Landwirthschaft.

Ueber die Verwendung der Elektricität in der Landwirthschaft theilte Herr Brettschneider-Hoppenrade in einem Vortrage im District Güstrow vor einiger Zeit seine praktischen Erfahrungen nach den „Annalen des mecklenb. patriot. Vereins“ wie folgt mit:

1. Beschreibung der Anlage.

Die treibende Kraft ist das Wasser der Nebel, welche in einer Entfernung von etwa 200 m am Hofe vorüberfließt und an der dem Hofe zunächst gelegenen Stelle eine Turbine in Bewegung setzt. Um das nöthige Gefälle zu erhalten, ist etwa 500 m oberhalb des Turbinenhauses ein Wehr in das Bett der Nebel gesetzt, welcher das nöthige Wasser seitwärts in den Turbinencanal drängt. Dieser neue Canal ist theils in den gewachsenen Boden eingeschnitten, theils eingedeicht. So ergiebt sich an der Turbine ein nutzbares Gefälle von 1,75 m. Die Wassermasse wechselt zwischen ½ cbm bei großer Trockenheit und 3—4 cbm pro Secunde in sehr wasserreicher Zeit. Bei 1 cbm pro Secunde soll die Turbine 16 Pferdekraft leisten; in Wahrheit leistet sie 18, und bei hohem Wasserstand bin ich bis zu einer Ausbeute von 21—22 Pferdekraft gekommen. Die Turbine treibt eine Schuckert'sche Dynamomaschine, in welcher die gesammte Elektricität entwickelt wird. Von dieser Dynamo geht der Strom auf ein sogenanntes Schaltbrett und an diesem wird derselbe auf

die verschiedenen Stationen vertheilt. In gesonderten Leitungsdrähten von verschiedener Stärke werden Licht- und Kraftströme an einem Gestänge bis zum Hofe geführt und vertheilen sich in Haus, Wirthschaftsgebäude, Stallungen, Scheunen, Hof und Garten. Es befinden sich im Haus 100, auf dem Hofe und im Garten 12 und in den übrigen Gebäuden etwa 70 Glühlampen, außerdem auf dem Hofe 2 Bogenlampen.

Im Turbinenhause ist ferner ein sogenannter Accumulator aufgestellt, eine aus 66 großen Glaszellen mit Bleiplatten in verdünnter Schwefelsäure bestehende Batterie, welche dazu dient, Elektricität aufzuspeichern. Im Laufe des Tages, in den Zwischenpausen, wenn die Maschinen auf dem Hofe nicht arbeiten, wird dieser Accumulator geladen und enthält dann genügend Elektricität, um nach Feierabend bis zum nächsten Morgen die Lampen zu versorgen. Auch eine kleinere Maschine kann direct durch den Accumulator allein getrieben werden. Bei sparsamer Entnahme hat derselbe für 3 Tage ausgereicht, ohne frisch geladen zu werden.

Zum Treiben der Maschinen sind auf dem Hofe 2 Elektomotoren von 10, resp. $2\frac{1}{2}$ Pferdekräften vorhanden. Der kleinere Motor ist feststehend und treibt die Pumpen für Viehhaus und Füllenstall, eine Häckselschneidemaschine, eine große Bandsäge, mit der man Hölzer bis zu 45 cm Stärke schneiden kann — wobei dann allerdings der große Motor zu Hilfe genommen wird. — Ferner eine Drehbank und einen Schleifstein. Der große Motor ist fahrbar, auf einem eisernen Wagengestell montirt und kann zusammen mit dem Dreschkasten in jede Scheune geschoben und dort mit der Kraftleitung mittelst eines kurzen Kabels verbunden werden. Meine Mieten setze ich in vorschriftsmäßiger Entfernung von einander und von den Gebäuden in einem Halbkreis um die letzte Scheune. Bis zu einer Entfernung von 150 m kann ich dann mittels eines langen Kabels die Mieten ebenfalls durch elektrische Kraft ausdreschen. Die Entfernung des Motors von der Turbine beträgt dann etwa 550 m. Weshalb ich die Kraft nicht noch auf weitere Entfernung übertragen und etwa zum Pflügen gebrauchen kann, werde ich mir erlauben, später auseinander zu setzen. Die Handhabung der Motoren ist eine sehr einfache und von jedem Laien auszuführende: Durch die Drehung eines Hebels tritt der elektrische Strom zu, setzt den Motor in Bewegung und die betreffende Maschine arbeitet sofort mit ganzer Kraft los. Zur Bedienung der ganzen Anlage habe ich einen Maschinisten, welcher im Turbinenhause waltet, die Turbine und Dynamo handhabt, mittels Telephon vom Hofe aus verständigt wird und nur von Zeit zu Zeit die Motoren während der Arbeit revidirt. Zur Bedienung des Dreschkastens und großen Motors ist ein intelligenter Tagelöhner angelernt.

2. Leistungen der Anlage.

a) Lichtbetrieb. Die nachstehenden Zahlen bedeuten die Brennstunden, auf je eine Lampe reducirt, während eines Jahres. Diese Zahlen beruhen nicht auf einer oberflächlichen Schätzung, denselben liegt vielmehr eine ziemlich genaue Controle zu Grunde. Es ergiebt sich danach der Verbrauch für die einzelnen Gebäude wie folgt:

Im Schafstall	3	Lampen,	1200	Brennstunden,
„ Pferdestall	5	„	5300	„
„ Füllenstall	2	„	800	„
„ Kutschstall	7	„	3000	„
„ Schweinestall	3	„	2100	„
„ Viehhaus	14	„	10800	„
beim Rademacher	1	Lampen,	700	Brennstunden,
auf dem Hofe und im Garten	11	„	6800	„
beim Insp. und Wirthschafter	10	„	10000	„
im Wirthschaftsgebäude	7	„	1500	„
in der Turbine	3	„	2800	„
	etwa 70	Lampen,	45000	Brennstunden,
im Wohnhaus	100	„	65000	„
bei besonderen Gelegenheiten (Bogenlampen)			10000	„
		zusammen	120000	Brennstunden,

oder ein Kraftverbrauch von 12 Pferdekr. auf je eine Stunde.

b) Maschinenbetrieb. Zum Treiben des großen Motors werden in Folge Verlustes in den Leitungen, an der Dynamomaschine beim Dreschen durchschnittlich 16, beim Sägen 12 und für den kleinen Motor 3 Pferdekräfte gebraucht. Bei einer mittleren Ernte von 6000 Ctr. Winter- und 7000 Ctr. Sommerkorn und dem gewöhnlichen Quantum Holz werden gebraucht:

beim Dreschen	800	Stunden	16 Pferdekr. =	12800	Pferdekraft,
beim Sägen	300	„	12 „	3600	„
beim Brennholz	100	„	3 „	300	„
beim Pumpen	720	„	3 „	2160	„
beim Häckselschn.	630	„	3 „	1890	„
für den Radem. und andere kleine Arbeiten				1250	„
			zusammen	22000	Pferdekraft,

oder mit dem Lichtverbrauch zusammen 34000 Pferdekräfte auf je eine Stunde im ganzen Jahre.

3. Kosten der Anlage.

die Erdarbeiten incl. Wehr und Brücke	8000 ℳ
die Turbine incl. Fracht und Montage	6000 „
das Maschinenhaus incl. Fundamentirung	5000 „
die gesammte elektrische Anlage	30000 „
die Generalunkosten	3000 „
	52000 ℳ

Die Kosten der elektrischen Anlage zerfallen in den Preis

für Maschinen incl. Akkumulator	14000 ℳ
für Montage, Spesen und Frachten	5000 „
für Apparate, Leitungen, Beleuchtungskörper, Kronleuchter, Kandelaber in Hof und Garten 2c.	11000 „
	30000 ℳ

Danach richtet sich die Verzinsung und es ergeben sich

Verzinsung des Gesammtcapitals	52000 ℳ	zu 4	pCt.	2080 ℳ
Extra für die Erdarbeiten	8000 „	„ 2	„	160 „
Extra für das massive Maschinenh.	5000 „	„ 1	„	50 „
Extra für die Leitungen 2c.	11000 „	„ 2	„	220 „
Amortisation d. Masch. incl. Turb.	20000 „	„ 10	„	2000 „
Ohne Verzinsung die Unkosten	8000 „			
Für unvorhergesehene Fälle zur Abrundung				290 „
				4800 ℳ
Hinzu kommt das Gehalt des Maschinisten mit				1200 „
zusammen				6000 ℳ

Die 34 000 Pferdekräfte, welche ich also im Jahre verbrauche, kosten 6000 Mk. — es kostet demnach eine Pferdekraft pro Stunde $17\frac{2}{3}$ Pf., und da 10 Glühlampen eine Pferdekraft repräsentiren, so kostet die Brennstunde für eine Lampe $1\frac{3}{4}$ Pf.

Da ich nun im Jahre mittelst Turbine und Dynamo bei durchschnittlicher Arbeitszeit von $9\frac{1}{2}$ Stunden (ohne die Sonn- und Feiertage) bequem in der Lage bin, bei denselben Unkosten von 6000 Mk. bis zu 70 000 Pferdekräften zu erzielen, so würden sich, falls ich nur Verwendung dafür hätte, die Kosten für die Pferdekraft und die Brennstunde auf die Hälfte reduciren.

Nun lassen Sie uns die Gegenprobe machen, was derselbe Erfolg früher gekostet hat. Sie werden mir zugeben, daß ich zu Gunsten der elektrischen Anlage nicht zu niedrig gerechnet habe, wenn ich für das ganze Anlagekapital eine Verzinsung von $9\frac{1}{4}$ pCt. ansetze und dazu das Gehalt des Maschinisten rechne.

4. Frühere Kosten.

Ich habe früher ca. 7600 Centner Korn per Dampf ausgedroschen und dazu etwa 400 Stunden oder 45 Tage gebraucht, den Rest von 5400 Centnern per Göpelmaschine mit 8 Pferden in etwa 600 Stunden oder 70 Tagen. Die Zeit für Pumpen und Häckselschneiden, was mit 2 Pferden geschah, ist dieselbe, eher früher noch größer. Für Sägen von Brennholz, Nutzholz und Brettern habe ich früher laut Bücher über 1000 Mk. bezahlt. Es stellt sich die Berechnung nun folgendermaßen:

Maschinendrusch mit Dampf, 400 Stunden, pro Stunde incl.

Kohlen und Beköstigung der Maschinisten 6 Mk.	2400	Mk.
dabei 1 Gespann Kohlen- und Wasserfahren 45 Tage à 12 Mk.	540	„
Drusch mit Göpelmaschine, 2 Gespanne 70 Tage à 24 Mk	1680	„
Pumpen (720 Std. = 80 Tage) $\frac{1}{2}$ Gespann à 6 Mk.	480	„
Häckselschneiden (630 Std. = 70 Tage) $\frac{1}{2}$ Gespann à 6 Mk.	420	„
für Sägen	1000	„
für Beleuchtung (Petroleum und Kerzen) laut Bücher	580	„
Rabatt auf Feuer-Versicherungsprämie	100	„
	7200	Mk.

Es ergiebt sich somit zu Gunsten der elektrischen Anlage, nur nach dieser Berechnung, ein Plus von 1200 Mark. Daß dieser Gewinn nicht nur illusorisch ist, ist aus Folgendem zu ersehen: Wenn ich früher ein Gespann zum Wasser- und Kohlenfahren bei dem Dampfdrusch und nachher im Winter auf lange Zeit zwei Gespanne zum Göpeldrusch, dazu $\frac{1}{2}$ Gespann zum Pumpen u. s. w., oft also 10 Pferde abgeben mußte, so brauche ich das jetzt nicht mehr; und was das sagen will, wenn man beim Rüben- oder Kartoffelfahren, oder nachher beim Dung, Compost und der Winterbestellung ist, das brauche ich nicht zu erklären. In Wirklichkeit bin ich jetzt auch in der Lage, vier Pferde weniger zu halten, und welche Ersparniß das bedeutet, ist bekannt. Wenn ich nur dies eine Gespann mit 3600 Mk., dazu die ersparten Dampfdreschkosten mit 2400 Mk., das Sägen mit 1000 Mk. und Licht und Rabatt mit 700 Mk. rechne, so erzielt sich ein Ueberschuß von 1700 Mark zu Gunsten der Anlage; gar nicht in Betracht gezogen sind die unberechenbaren Vortheile, daß ich meine Gespanne zu rechtzeitiger Bestellung zur Verfügung habe und nichts versäumt wird. Somit stellt sich das Gesammtresultat äußerst günstig dar.

5. Vorzüge und Nachtheile der Anlage.

Wie angenehm das Licht, wie sauber, wie feuersicher, wie bequem Alles ist, brauche ich nicht zu sagen. Der große Vortheil ist der, daß zu jeder Zeit die Kraft vorhanden und in wenigen Minuten die Maschinen in Betrieb sind. Kommt plötzlich schlechtes Wetter, so können die Leute draußen nicht mehr beschäftigt werden, sofort kann mit dem Dreschen begonnen werden. Bis die Leute zur Stelle, sind Dreschkasten und Motor aufgestellt, ein Druck und die Sache ist im Gange; kein Anheizen, kein Wasser- und Kohlenfahren. Außerdem brauche ich nicht — wie bei einer feststehenden Göpelmaschine — das Korn zum Dreschen von einer Scheune in die andere bringen zu lassen, sondern kann meine Maschinen in jeder Scheune aufstellen. Das sind große Vorzüge; aber wo viel Licht, da ist auch Schatten, allerdings verschwindend im Vergleich zu den Annehmlichkeiten. Hauptsächlich kommen hier, da meine Anlage auf Wasserkraft beruht, die Witterungs- und Wasserverhältnisse in

Feuilleton.

Ländliche Zustände in den Tagen der Besiedelung und Germanisirung Schlesiens.

Von Dr. Boenisch. [Nachdruck verb.]

Im Anschluß an die Ausführungen über die Landwirthschaft zur Zeit Karl's des Großen,[1]) der dem Deutschthum nach Jahrhunderten planloser Vergeudung seiner besten Kräfte endlich einmal dauernde staatliche Gebilde zu schaffen vermochte, ist es vielleicht nicht ohne Interesse, einen ähnlichen culturgeschichtlichen Rückblick zu thun in die Tage, da auch in unserer schlesischen Heimath „die Körner ausgesäet wurden, aus denen ein neues Volk sproß". Ich meine die Zeit der Germanisirung Schlesiens, die so ziemlich den Abschluß bildet der bewundernswerthen Siedelungsthätigkeit, welche die nach den Stürmen der Völkerwanderungen noch übrig gebliebenen deutschen Stämme vom 11. bis ins 14. Jahrhundert hinein entfalteten.

Eingezwängt auf ein recht schmales Gebiet mit weit überwiegender, von den Hochalpen bis an die Nordsee reichender Längenentwickelung, völlig abgeschnitten von der Ostsee — dem ehemals schwäbischen Meere der römischen Schriftsteller — wurde mit Beginn der Herausbildung fester europäischer Staaten eine Verstärkung seiner Flanken die erste Lebensfrage des Deutschthums. Und so sehen wir denn die deutschen Stämme sofort mit der Begründung eines einheitlichen Staatenwesens — instinctiv muß man sagen, denn gerade die Kaiser haben diese Bewegung vielfach nicht zu würdigen verstanden — auf der ganzen Grenzlinie ein unaufhaltsames Vordringen nach dem slawischen Osten eröffnen: Von den Quellen der Drau bis zum Kieler Busen zeigt sich gleich stark dieser Zug nach dem Osten.

Schwert und Pflug waren die Mittel, mit welchen sich das Deutschthum Ellbogenraum in Europa verschaffte. Bis ins 14. Jahrhundert hinein dauerte diese Siedelungsthätigkeit, die auch unser Schlesien zu einem deutschen Lande machte und die, man darf es dreist behaupten, sich späterhin in ihren ungeahnten Folgen als die größte That des deutschen Volkes überhaupt erweisen sollte. Erwuchsen doch gerade auf diesem östlichen Siedelungsgebiet der Mutter Germania ihre kräftigsten Töchter, Oesterreich und Preußen!

Ein Meisterstück dieser deutschen Siedelungsthätigkeit nach innen und außen und vielleicht das Werthvollste im Kranze der durch sie gewonnenen Länder ist unser Schlesien.

Die in dem heidnisch-slawischen Lande zu dieser Zeit neu gegründeten Kirchen und Klöster waren es, welche die erste Saat des Deutschthums in Schlesien ausstreuten, thüringische und fränkische Bauern waren die Samenkörner und der liebliche Zobtengau mit seinen fruchtbaren Ackerflächen, saftigen Flußwiesen und schattigen Eichenwäldern diente als erstes Saatbeet.[2]) Wohl mag die mächtige Landmarke des Berges selbst den von Westen kommenden Culturkämpfern von weitem schon das „Hier ist gut sein, hier lasset uns Hütten bauen!" zugerufen und sodann den Nachzüglern immer von Neuem wieder als langersehntes Wahrzeichen und unverlierbares Ziel gedient haben.

Es wäre wunderbar, wenn dieser ebenso liebliche und fruchtbar Gau mit dem gewaltigen Ausrufungszeichen nicht auch schon die Polen, als sie in den Tagen der Völkerwanderungen das gesammte Schlesien in Besitz nahmen, zur Niederlassung verlockt hätte! In der That finden wir denn auch zur Zeit der Einwanderung der ersten deutschen Bauern — während die gebirgigen Theile Mittelschlesiens damals in weiten Strecken unbewohnt waren — im Zobtengau bis nach der Oder hin bereits zahlreiche polnische Ortschaften vor. Sobota, der Sonnabendmarkt, und Szroda, der Mittwochmarkt, waren die wichtigsten derselben. In beiden ließen sich alsbald zahlreiche deutsche Ansiedler nieder, ersteres in Zobten mundgerecht machend, letzteres in den „Neuen Markt", Neumarkt, die heutige Kreisstadt, umtaufend. In gleicher Weise wurden die anderen polnischen Dörfer des Gaues in Besitz genommen und den Umfang, in welchem dies geschah, kann man zum Theil noch heute an ihren Namen erkennen, je nachdem derselbe mehr oder weniger slawisches Gepräge trägt. Daneben aber wurde durch die deutschen Einwanderer auch eine recht ansehnliche Zahl neuer Dörfer gegründet, für welche ihnen vom Landesherrn bisher unbebautes Land, meist Wälder, bereitwillig zugewiesen wurde. An solchem Land, welches von den Deutschen Königsland genannt wurde, fehlte es nicht, weil die polnischen Bauern, da sie eigenen freien Besitz nicht kannten, das Land vielmehr nur zwangsweise in harter Leibeigenschaft lediglich für ihre Herren bebauen mußten, naturgemäß wenig Liebe für den Ackerbau besaßen. Auf dem freien Königsland erhoben sich also allenthalben stattliche, rein deutsche Dörfer und so muthen uns denn noch heute Namen wie Frankenthal, Fürstenau, Kaltenbrunn, Ingrammsdorf, Wernersdorf, Konradswaldau ganz eigen an im Gemenge mit Puschkowa, Jürtsch, Saarawenze, Reppline, Karowahne und den unzählbaren . . . . . witz. Außer an diesen sprachlichen Merkmalen lassen sich die neu angelegten, rein deutschen Dörfer von den ursprünglich polnischen vielfach noch erkennen an ihrer Orts- und Fluranlage. Während nämlich das deutsche Dorf sich im allgemeinen in einer Längsrichtung, der Hauptstraße entlang, erstreckt, von welcher sich die Verbindungsstraßen nach den Nachbardörfern rechtwinklich abzweigen, liegen die slawischen Dörfer mehr als rundliche, im Innern regellose Anhäufungen von Behausungen da.

Durch die Besiedelung dieses bisher wüst liegenden Landes erwuchsen die größten Vortheile natürlich den polnischen Landesherrn selbst. Als sich nun die deutschen Bauern in so hohem Maße bewährten, so suchten sie dieselben zur Verstärkung der Steuer- und Volkskraft ihres Landes selbstverständlich in immer größerer Anzahl hereinzuziehen und ansässig zu machen. Da ihnen aber die dazu nöthigen Verbindungen in Deutschland natürlich nur in sehr beschränktem Maße zur Verfügung standen, so begannen sie alsbald, sich zur Förderung dieses Colonisationswerkes mehr und mehr deutscher Mittelsleute von Einfluß und Beziehungen zu bedienen.

Diese Erfordernisse besaßen aber im Reich an erster Stelle die Geistlichkeit und der Adel; zudem war erstere gleichzeitig die alleinige Trägerin der Wissenschaft, letzterer der höfischen Sitte und militärischen Tüchtigkeit. Mit einem Schlage also konnten sie die wichtigsten Vorbedingungen für die Hebung ihres Landes und ihrer eigenen Stellung verschaffen, wenn sie sich entschlossen, auch diese beiden Stände in Schlesien heimisch zu machen und an sich zu ketten. Und sie thaten es. Durch freigebige Ertheilung von Vorrechten und Ehrenstellungen, namentlich aber durch wahrhaft fürstliche Ueberweisungen von Ländereien veranlaßten sie die mächtigsten geistlichen Orden zur Begründung von Tochterklöstern, und den deutschen Adel zu dauernder Niederlassung in Schlesien. Nun leuchtet aber ohne Weiteres ein, daß die Klöster diese Ländereien ebensowenig in Selbstverwaltung nehmen konnten, als die Ritter, denen nach der damals bestehenden politischen Arbeitstheilung der Kriegsdienst und die Landesverwaltung oblag, daß dagegen andererseits beide Stände, wie sonst kein anderer mehr, mit ihren weitverzweigten Verbindungen im Reiche in hohem Grade geeignet waren, zur Urbarmachung und Bebauung dieser Landbelehnungen immer neue Schaaren deutscher Bauern aus ihrer Heimath nachzuziehen.

Die größte Wirksamkeit hat nach dieser Richtung hin das Kloster Leubus entfaltet, das ganze Schaaren deutscher Bauern in den verschiedensten Gegenden Schlesiens ansetzte. Wenn nun zu dieser Culturarbeit wohl auch alle Stämme des Reiches ohne Ausnahme, worauf noch heute zahlreiche besonders häufig vorkommende Familiennamen (Bayer, Döring, Böhm u. a.) hinweisen, ihre Söhne und Töchter entsandten, die sich einzeln oder wohl auch dorfschaftsweise (Flämischdorf) niederließen, so kam der geschlossene Hauptstrom doch aus Franken, mit zauberischer Schnelle vor unseren Augen im Osten ein neues Frankenland erstehen lassend, das sich, was Schönheit und Fruchtbarkeit anbelangt, mit dem mütterlichen vom Fichtelgebirge an bis nach Bamberg und Frankfurt hin wohl messen darf, an Größe dasselbe aber weit überragt!

Der Verlauf einer deutschen Dorfgründung war nun im Allgemeinen kurz Folgender: Das mit einem urbar zu machenden Landstrich belehnte Kloster, bezw. die betreffende geistliche Behörde (z. B. der Bischof selbst), oder ein einzelner Ritter oder auch unmittelbar der Landesherr selbst setzte sich mit einem ansiedelungslustigen deutschen Bauern von Thatkraft und einigem Besitz in Verbindung und schloß mit ihm einen Vertrag dahin ab, daß derselbe ein angemessenes Stück Land auf eigene Verantwortung hin mit der Verpflichtung übernahm, dasselbe in Hufen[3]) zu vermessen, jede derselben in bestimmter Zeit mit einem Bauern zu besetzen, für ihre Urbarmachung einzustehen und sodann die Verwaltung und die niedere Gerichtsbarkeit des Dorfes im Namen des Landesherrn zu übernehmen. Letztere Verpflichtung, welche den Gründer des Dorfes gleichzeitig zum landesherrlichen Beamten machte, war erblich und bestand im Wesentlichen in der Einziehung und Abführung der Steuern, Abgaben und Renten und in der Leitung des dörflichen Schöffengerichtes, des altdeutschen Dreidings: Mit anderen Worten, der Gründer des Dorfes wurde auch sein Erbschulze; häufig gab er ihm auch seinen Namen[4]). Gleichzeitig hatte derselbe, während die Bauern nur im Falle der Noth als Landwehr — das schöne Wort kommt als lantwere bereits in diesen Urkunden vor — zum Kriegsdienst zu Fuß aufgeboten werden durften, in diesem Falle mit einem Rosse zu dienen. Als Entgelt für seine Verwaltungs- und richterliche Thätigkeit wurde ihm im Gegensatz zu den ausnahmslos einhufigen Bauern eine drei bis vierfache Hufenzahl zugewiesen, die außerdem völlig steuer- und abgabenfrei blieben. Eine solche Scholtisei hatte ursprünglich jedes deutsche Dorf ohne Ausnahme, vielfach sind aus ihnen später Rittergüter geworden, nicht wenige aber haben sich bekanntlich bis in unsere Tage erhalten. Außer diesen Vergünstigungen erhielt der Schulze in der Regel noch die Schank- häufig auch die Brau- Back- und Schlachtgerechtigkeit, die Befugniß, eine Wassermühle[5]) anzulegen und verschiedene andere Bevorzugungen.

Wie stark der Strom der Einwanderer bald angeschwollen sein muß, geht daraus hervor, daß wir bereits im Anfang des 14. Jahrhunderts in Schlesien fast alle Dörfer urkundlich nachweisen können, die jetzt noch bestehen; hinzugekommen sind in den folgenden Jahrhunderten so gut wie gar keine, im Gegentheil, in den Wirren des

Betracht; bei sehr trockenem Sommer kann so wenig Wasser da sein, daß ich nicht längere Zeit hintereinander arbeiten kann, ich muß dann stauen und kann immer nur mit Unterbrechungen den Akkumulator laden. Zum Glück ist das im Sommer die einzige Beschäftigung der Maschinen. Den großen Motor könnte ich z. B. nicht treiben; wenn ich diesen wieder gebrauche, und zwar zum Dreschen, dann ist auch wieder genügend Wasser vorhanden. Im Winter können trotz Wasserüberflusses auch Störungen vorkommen. Scharfer Frost schadet nichts. Es bildet sich eine feste Eisdecke auf dem Canal und selbst bei 1—1½ Fuß Eis ist der Canal noch tief genug, um genügend Wasser darunter durch zu lassen. Man muß nur aufpassen, daß der Wasserstand im Canal derselbe bleibt, damit das Eis nicht zerbricht und sich Treibeis bildet. Anders ist es mit dem bei plötzlich einfallender Kälte sich bildenden Grundeis. Dieses schwemmt in die Turbine und setzt die Zellen zu. Dann muß man stillhalten, das Schütz herablassen, das Wasser aus der Turbinenkammer ablaufen lassen und muß die Zellen aufthauen. Diese Procedur dauert einige Stunden und während der Zeit ist das Grundeis auch verschwunden. Ernstliche Störungen habe ich bisher weder hierdurch, noch in anderer Beziehung gehabt, seitdem ich regelmäßig in Betrieb bin. Ueberhaupt ist die Abnutzung der Maschinen und der Verbrauch z. B. an Glühlampen sehr gering. Peinliche Sauberkeit und Aufmerksamkeit sind allerdings erforderlich.

6. Schlußbetrachtungen.

Gefahr ist mit einer Anlage, wie die meinige, nicht verbunden. Die Ströme, welche bei mir in Thätigkeit kommen, sind von so geringer Spannung, daß sie einem Menschen durchaus ungefährlich sind. Abgesehen von einem tüchtigen Schlag im Fall der Unvorsichtigkeit, kann ihm nichts passiren.

Anders liegt die Sache bei Strömen von hoher Spannung, welche sehr praktisch sind und viel in Anwendung kommen, meist allerdings nur bei großen Anlagen mit vielen Pferdekräften. Aber auch ich könnte mit den vorhandenen Kräften mittelst einer anders construirten Dynamomaschine solche Ströme von hoher Spannung erzeugen. Allerdings müßte ich dann noch eine Anzahl weiterer Maschinen einstellen. Sämmtliche Glühlampen würden bei der hohen Spannung sofort durchbrennen und die Motoren glühend werden und verderben. Es werden zur Vermeidung dieses gewisse Maschinen eingeschaltet, welche die Ströme von hoher Spannung in solche umwandeln, wie sie für Licht und Motoren passend. Dadurch würden sich die Kosten für Maschinen bedeutend erhöhen, andererseits die Kosten für Leitungsmaterial sehr viel billiger werden. Die Leitungsdrähte sind sämmtlich aus Kupfer und dieses wiegt schwer und ist theuer. Die schwachen Ströme nun erfordern sehr viel dickere Drähte; während ich z. B. zu den Kraftleitungen jetzt 5—6½ mm Drähte verwenden muß, könnte ich bei hochgespannten Strömen dasselbe mit den dünnsten Telegraphendrähten von 2 mm erreichen. Ferner sind die schwachen Ströme trotz der dicken Drähte bei weiterer Entfernung einem großen Verluste ausgesetzt. Bei 200 m habe ich etwa 5 pCt., bei 300 m 10 pCt., bei 400 m 15 pCt. und bei 600 m 25 pCt. Verlust. Nun nimmt der Verlust rasch zu: bei 900 m würde ich 50 pCt., bei 1200 m etwa 75 pCt. Verlust haben, und bei 1500 m wäre keine wahrnehmbare Kraft mehr vorhanden. Das liegt bei den hochgespannten Strömen ganz anders. Bei 2000 m würden noch keine 5 pCt. Verlust sein, und je größer die Pferdekräfte und Spannung, desto geringer der Verlust; ich glaube bei einer Entfernung von 170 km zwischen Lauffen und Frankfurt waren es noch nicht 15 pCt. Dieser Verlust ist also der Grund, weshalb ich meine Kraft nicht auf größere Entfernungen übertragen und sie z. B. nicht zum Pflügen gebrauchen kann, wie es in letzterer Zeit auch schon geschieht. Allerdings ist bisher beim elektrischen Pflügen noch stets eine Lokomobile zur Erzeugung der elektrischen Kraft verwendet worden, der Motor hat nur die zweite ersetzt.

Wenn ich trotzdem bei meiner Anlage Ströme von geringerer Spannung verwendet habe, so ist das einerseits in Rücksicht auf die Gefahr bei hohen Spannungen; andererseits darum geschehen, weil mir meine Anlage — wie sie ist — genügt. Praktisch und angenehm ist ein solcher Betrieb, und Mancher wird ihn sich weit billiger herstellen können als ich, wenn er schon Dampfmaschinen in Brennereien oder Stärkefabriken, oder bereits eine vorhandene Wasserkraft, sei es mit Rad oder Turbine, hat. Infolge der billigen und stets bereiten Betriebskraft ist eine Anlage mit Wasser als movens stets vorzuziehen.

Die weitere Vervollkommnung ist jedoch nur eine Frage der Zeit, und ich bin fest überzeugt, daß die Elektricität auch in der Landwirthschaft in Zukunft noch eine große Rolle spielen wird, möge sie nun durch Wasser, Dampfmaschinen, Petroleum- oder Benzin-Motoren, Heißluft-Maschinen, oder solchen mit überhitztem Dampf erzeugt werden.

Correspondenzen.

H. **Posen**, 28. October. [**Landw. Versuchsstation.**] Am Freitag, den 24. October, unternahmen ca. 40 Mitglieder des Lissaer landwirthschaftlichen Hauptvereins eine Fahrt nach Posen, um die Düngerfabrik Actiengesellschaft Moritz Milch u. Co., sowie die neue landwirthschaftliche Versuchsstation in Jersitz zu besichtigen. Für die letztere war von dem landw. Provinzialverein vor 2 Jahren in dem ca. 2 Kilometer entfernten Vororte Jersitz ein Grundstück von etwa 2 Hektar Größe angekauft worden, weil die bisherigen Räume der Station in dem in der Stadt Posen gelegenen Vereinshause immer unzulänglicher wurden und die Errichtung eines neuen Gebäudes in der Stadt selbst mit zu großen Kosten verbunden gewesen sein würde. Allerdings konnte in Jersitz der Bau nur in Fachwerk ausgeführt werden, da das Grundstück noch innerhalb des Festungsrayons liegt, in welchem massive Bauwerke nicht zulässig sind. Im Uebrigen sind die Einrichtungen aber in jeder Beziehung zweckentsprechend getroffen worden. Das Haus selbst ist 32 m lang, 15,5 m tief und hat 12 Fenster Front. Im Erdgeschoß befinden sich die Arbeitsräume, ein großer Laboratoriumssaal von 15 m Länge und 7,55 m Tiefe, mehrere Zimmer speciell für Phosphorsäure-, Stickstoffbestimmungen 2c., Arbeits- und Schreibzimmer für den Dirigenten, Bibliothek, Expeditionsbureau und Dienerarbeitsräume. Das erste Stockwerk enthält noch mehrere Räume für botanische Untersuchungen und Sammlungen, im übrigen die Dienstwohnung des Dirigenten. Im Dachgeschoß befinden sich außer den Bodenräumlichkeiten Wohnungen für zwei Assistenten und für den Hausdiener; im Keller sind die Centralheizungsanlage, der Destillirapparat und Aufbewahrungsräume für Chemikalien 2c. untergebracht. Das nöthige Gas liefert die Gasanstalt der Stadt Posen, an deren Rohrnetz die Versuchsstation durch eine besondere Röhrenleitung angeschlossen werden mußte. Das Wasser wird dem Jersitzer Wasserwerke entnommen, außerdem ist im Anschluß an die Jersitzer Elektricitätswerke elektrische Beleuchtung eingerichtet worden, der elektrische Strom dient auch dazu, mehrere Motoren und Apparate zu betreiben. Endlich ist die Station der Posener Telephonanlage angeschlossen. Die landwirthschaftliche Versuchsstation für die Provinz Posen wurde im Jahre 1861 gegründet und befand sich zunächst in Kuschen bei Schmiegel, von hier wurde sie 1874 nach Posen verlegt und hier mit der einige Zeit vorher in Bromberg eingerichteten Versuchsstation vereinigt. Das neue Gebäude in Jersitz wurde im Laufe dieses Sommers fertig gestellt und Ende September eingeweiht.

Sch. **Soest i. W.**, Ende Oct. [**Getreideverkaufs-Genossenschaften.**] Nachdem bereits in Baden und auch in Worms Genossenschaften zum gemeinsamen Verkauf von Getreide errichtet worden sind, scheint man neuerdings auch in Westphalen dieser Angelegenheit energisch näher treten zu wollen. — So hat eine vor kurzem in Soest stattgefundene Haupt-Versammlung des dortigen landwirthschaftlichen Kreisvereins nach dem Beispiele Worms den genossenschaftlichen Getreideverkauf und zu diesem Zwecke die Einrichtung eines Getreide-Silos beschlossen. 22 Landwirthe verpflichteten sich sofort durch Unterschrift mit 3315 Morgen zu 68 Antheilen, à 250 Mk. = 34 500 Mark. Es wurde aber auch von mehreren Seiten darauf hingewiesen, daß die Errichtung eines Getreide-Silos und der genossenschaftliche Verkauf des Getreides allein den Landwirthen keinen erheblichen Nutzen bringen könne, daß vielmehr gleichzeitig eine genossenschaftliche Müllerei und Bäckerei eingeführt werden müsse, um das eigene Getreide gleich zu verwerthen. Die Bäckerei könne so ausgedehnt werden, daß nicht allein die Genossen damit versorgt würden, sondern daß man auch die Industriegegend damit bediene. Die Städte Elberfeld, Barmen, Düsseldorf u. s. w. wären auch gute Absatzplätze für Pumpernickel. Was heute gegessen werde, sei kein Westphälischer Pumpernickel, sondern nur Syrupbrod für theueres Geld. Deshalb werde sich der Export von gutem Pumpernickel wohl lohnen; derselbe könne in Eisenbahn-Waggons — die von der Bahn jedenfalls ebenso wie Vieh-Waggons gestellt werden würden — versandt werden. Das Bestreben gehe dahin, Einrichtungen zu treffen, durch die allmählich der ganze Zwischenhandel in allen Fächern beseitigt werde, so daß der Landwirth den Consumenten gleich selbst bediene. Das wurde als das höchste von der Landwirthschaft zu erstrebende Ziel, die directe Bedienung des Consumenten durch den Producenten, bezeichnet. An dem zu errichtenden Lagerhause würden sich mindestens 600 bis 800 Personen betheiligen. Wenn für diese allein schon das Brod gebacken werde, so sei das viel werth, da hierfür der Zwischenhandel vermieden und das Brod jedenfalls billiger wird.

K. **Halle a S.**, 29. Okt. [**Von der Centralankaufstelle für landwirthsch. Maschinen.**] Daß es in der Welt noch viel falsche Propheten giebt, das zeigt sich diesmal in erfreulicher Weise wieder einmal an der Entwicklung der hiesigen, vom landw. Provinzialverein ins Leben gerufenen Centralankaufstelle für landw. Maschinen und Geräthe. Vor 3 Jahren gaben sich noch Zeitungen dazu her, der Centralankaufstelle in einem großen Leitartikel auf Grund fachmännischer, tiefbegründeter Erfahrungen das Todtenglöcklein zu läuten, und heute muß das Institut schon nach Erweiterung seines Raumes sich umschauen, um allen Anforderungen der Mitglieder gerecht zu werden. So sehr man sich auch bemüht hat, diese Anstalt zu verdächtigen, nie ist es gelungen, das Vertrauen der Landwirthe zu erschüttern, im Gegentheil, es ist nur noch gewachsen. Das bestätigen auch die Umsätze, die sich in den 9 Monaten d. J. bereits auf 525 000 Mk. belaufen und voraussichtlich das vergangene Jahr im Ganzen beträchtlich überholen werden. Neuerdings ist hinter der Reparaturwerkstatt ein Platz angekauft, um die zur Reparatur einlaufenden Maschinen aufstellen und so auch die sich in letzter Zeit mehrenden Reparaturaufträge prompt erfüllen zu können. Jedenfalls hat sich an der Centralankaufstelle der Wahlspruch „Einigkeit macht stark", unter dem sie gegründet würde, trefflich bewährt, und wenn die Landwirthschaftskammer sie k. J. vom Centralverein übernimmt, so kommt sie in den Besitz eines Institutes, wie ein zweites in Deutschland keine landwirthschaftliche Corporation aufweisen kann.

Correspondenz des Bundes der Landwirthe.

Ein Mahnwort gegen das Kornhaus.

Von Dr. Gustav Ruhland.

Zu den vorjährigen Beschlüssen der Getreidehandels-Commission des „Bundes der Landwirthe" — die bekanntlich von dem Gesammt-Ausschuß des Bundes in der Sitzung vom 3. und 4. December v. J. sanctionirt

---

Hussiten- und des 30jährigen Krieges ist eine nicht unbeträchtliche Zahl sogar wieder vom Erdboden verschwunden.

Die Bedingungen nun, unter welchen den Ansiedlern ihre Hufen übergeben wurden, sind am zutreffendsten mit denjenigen zu vergleichen, welche jetzt bei einer Rentengutsbildung Platz greifen. Jeder Bauer, der Arbeitskraft und Arbeitslust mitbrachte, erhielt eine Hufe zum freien, unbeschränkten Eigenthum zugewiesen, ohne daß er irgendwelche Kapitalsanzahlung zu leisten hatte. Für diese Hufe hatte er vorweg zunächst die gesetzliche staatliche Grundsteuer und die Abgaben an die Kirche zu übernehmen, dann aber noch einen von Fall zu Fall festgestellten privatrechtlichen jährlichen Grundzins an den Besitzer des Grund und Bodens. Dieser Grundzins stellte für den Landbesitzer eben die Nutzung aus seinem Besitz, die Grundrente, dar, ähnlich wie bei heutigen Verpachtungen. Nur dieses echt deutsche Renten- und Lehnswesen macht es überhaupt verständlich, daß das geschilderte Siedelungswerk zum Heile des gesammten deutschen Volkes eine ebenso großartige wie gedeihliche Entwickelung gewinnen konnte.

Der Grundzins, welcher also etwa unseren heutigen Kaufgelderzinsen oder dem Pachtschilling entspricht, beruhte wie bereits erwähnt, auf der Uebereinkunft, welche der Gründer des Dorfes mit dem Grundherrn getroffen hatte und war demnach je nach der Güte des Ackers, dem Andrang von Ansiedlern und noch anderen Verhältnissen verschieden, während die staatlichen und kirchlichen Abgaben feststehend und gleich waren. Zur Zeit Kaiser Karls IV., unter dessen Regierung die Besiedelung Schlesiens größtentheils abgeschlossen wurde, betrug die staatliche Grundsteuer, wie wir aus einer von ihm veranlaßten genauen Aufnahme, deren Ergebnisse in den 30er Jahren unseres Jahrhunderts in Breslau aufgefunden wurden, wissen, auf jede Bauernhufe je einen Scheffel[6]) Weizen und Hafer und 24 Groschen (11,10 heutige Mark) in Geld. Höher war der an die geistliche Obrigkeit zu entrichtende „Zehnte", der — ursprünglich wirklich jede zehnte Garbe betragend —, später auf je 3 Scheffel Roggen, Weizen, Hafer und Gerste, sowie auf 1 Scheffel Erbsen für die Hufe festgesetzt worden war.

Schwieriger, vielleicht mit Sicherheit auch gar nicht mehr feststellbar ist dagegen die Höhe des privatrechtlichen Grundzinses. Immerhin kann man auch nach dieser Richtung hin, wenn auch nicht grade für den Höhepunkt, so doch für die Zeit des Abschlusses des Besiedelungswerkes noch gewisse Schlüsse ziehen aus auf uns gekommenen Angaben über die Preise, welche für Grund und Boden damals gezahlt wurden. So wurden unter Kaiser Karl IV. in der Nähe des Zobtenberges nachträglich noch zwei adlige bezw. kirchliche Allodien, ein Vorwerk Oppirschütz bei Groß-Sägewitz und ein Waldgut Puschkowa, ersteres 1345, letzteres 1352, mit Bauern besiedelt. Oppirschütz war 6¾ Hufen groß und wurde dem Unternehmer für 69 Mark, Puschkowa, ein Wald, mit 10 Hufen für 100 Mark angerechnet. Die Mark jener Zeit hatte 48 Groschen und entspricht 7 Thaler 12 Groschen unserer früheren Währung. Es stellte sich sonach in beiden Fällen die Hufe auf etwa je 10 Mark oder auf rund 75 Thaler, den Morgen also auf annähernd einen Thaler.

Ueber diese eben aufgeführten, durch Verträge genau festgelegten Getreide- und Geldabgaben hinaus hatten die Ansiedler keinerlei andere Lasten zu tragen, namentlich war ihnen nicht nur ihre persönliche, sondern auch ihre wirthschaftliche Freiheit von allen Frohndiensten und Lasten, unter denen die polnische Bevölkerung des Landes in hohem Grade schmachtete, ausdrücklich verbrieft und gewährleistet.[7]) Daneben wurde auch für die geistlichen Bedürfnisse der Landbevölkerung in ausgiebiger Weise gesorgt: Zugleich mit dem deutschen Bauer hatte auch der Landpfarrer seinen Einzug in Schlesien gehalten und allenthalben erhoben sich alsbald in den deutschen Bauerndörfern Kirchen und Pfarreien, für deren würdige Unterhaltung die Lehnsherrn reichliche Landanweisungen zu stiften sich angelegen sein ließen.

In Anbetracht aller dieser Umstände wird man nicht umhin können, zuzugestehen, daß die maßgebenden Gewalten im Lande, voran die polnischen Landesherrn, als sie die deutschen Bauern nach dem unwirthlichen Osten riefen, sehr wohl erkannt hatten, daß sie das große Werk der Cultur nicht besser fördern konnten, als indem sie zunächst die Wohlfahrt und das Gedeihen der Culturträger selbst nach Kräften sicherstellten. Und trotz dieser redlichen Absicht finden wir doch genug Beweise und Beispiele dafür, daß das Gedeihen der Ansiedler an recht vielen Stellen erheblich zu wünschen übrig ließ. So findet sich in der bereits erwähnten Steuerveranlagung Kaiser Karls IV. nicht selten die Bemerkung, daß eine Hufe abgebrannt und verlassen sei, qui a nullo colitur, ferner taberna deserta, der Kretscham steht leer — heute wohl nicht mehr zu befürchten — und andere Bemerkungen, die bezeichnende Schlaglichter werfen auf die wirthschaftlichen Verhältnisse der bäuerlichen Bevölkerung. Ferner wird uns berichtet, daß in dem Dorfe Kamöse bei Neumarkt die angesetzten Bauern von der ihnen zugewiesenen Hufe ihr Leben nicht zu fristen vermochten und sie das Dorf daher wieder verließen, sodaß der Lehnsherr sich genöthigt sah, je 2 Hufen zu einer Bauernstelle zusammenzulegen, worauf dieselben wieder in Besitz genommenn wurden. Welche Erfahrungen aber gemacht wurden, wenn es einem Landbesitzer einmal einfiel, mit seinen polnischen Unterthanen einen Versuch zu freier Landbebauung nach deutscher Art zu wagen, das geht aus folgender ergötzlichen Geschichte hervor: Der Abt Matthias des Breslauer Augustinerstifts hatte diesen Versuch gemacht und ein Vorwerk bei Kl.-Tinz in der Nähe von Breslau an polnische Bauern in Erbpacht ausgegeben. Auf die landwirthschaftlichen Späße, welche dieselben in ihrer Freiheit dort getrieben haben mögen, kann man schließen, wenn man hört, daß das Dorf sich bei den umwohnenden Deutschen alsbald den Namen Mätzkendorf erworben hatte. Sechszehn Jahre lang saßen die polnischen Bauern auf ihren Hufen, aber während dieser ganzen Zeit hatten sie es noch niemals dahin bringen können, dem Kloster den ausbedungenen Grundzins auch wirklich zu zahlen. Da wurde es dem Abte doch zu arg, er „nahm" sie von den Hufen wieder herunter und besetzte dieselben neu mit deutschen Bauern. Aehnliche Erfahrungen wurden auch an anderen Stellen mit den polnischen Bauern gemacht und Bischof Johann spricht es ausdrücklich aus, daß die Polen zum Anbau des Landes nicht geeignet seien.

Mit Recht werden wir daher behaupten können, daß es unbedingt deutscher Kraft bedurfte und daß im Besonderen nur der unermüdliche Fleiß und die zähe Ausdauer des deutschen Bauern im Stande waren, in jahrhundertelangem Kampfe alle feindlichen Naturgewalten und Widerwärtigkeiten siegreich zu überwinden und aus Schlesien das zu machen was es ist.

Wenn heute im Schlesierland deutsches Leben und Wesen blüht wie nur irgendwo im weiten Reiche, so ist dies an erster Stelle das Verdienst jener schlichten Bauern, die vor 700 Jahren auszogen, lediglich im Vertrauen auf Gott und die eigene Kraft, um dem fernen fremden Lande die Segnungen ihrer alten Cultur zu bringen.

„Am Rhein tönt süßes Minnesingen,
Sieg strahlt das stolze Sachsenschwert,
Eh' deutscher Aexte erstes Klingen
Im Ost die starre Waldung hört."

Und daß sie hier, trotz aller inneren und äußeren Stürme, die im Laufe der Jahrhunderte über sie hereinbrechen und gar manchen Ansatz zu noch gedeihlicherer Ausgestaltung ihres Schicksals hinwegfegen sollten, immerdar und allerwege deutsche Art und Sitte treu bewahrt und ihren Kindern überliefert haben, das soll ihnen unvergessen sein!

„Doch herrlich haben unsre Ahnen
Das Kleinod ihres Volks gewahrt
Und unentwegt durch alle Bahnen
Der Zeit geliebt nach deutscher Art.
Seit einst des Schlesiergaues Blüthe
Bei Wahlstatt sterbend niedersank
Die heil'ge Flamme oft erglühte,
Vor der die fremde Fessel sprang."

Auch heute wieder, wie vor 700 Jahren, ergeht der Ruf der Landesfürsten an die deutschen Bauern. Nicht gilt es diesmal, neue Gebiete zu gewinnen, sondern nur, die eigenen Grenzen zu wahren und Schutzdämme aufzuwerfen gegen die slawische Fluth! Und wieder kommen die Volksgenossen aus allen Stämmen: Ihre Waffen wie damals der Pflug und deutscher Fleiß! Aber wie ganz anders finden sie heute ihre Wege geebnet! In ruhigem Vertrauen auf die Fürsorge und den starken Arm der Preußenkönige können sie ihre Hütten bauen und gegen äußere Feinde schirmt sie sicher der Kaiseraar!

Mögen sie daher zahlreich und mit Zuversicht ans Werk gehen, mögen sie trotz der nicht ausbleibenden Enttäuschungen und Mühsale die Gewißheit endlichen Gelingens schöpfen aus dem Bilde wirthschaftlichen und nationalen Gedeihens, welches der Nachbargau ihnen täglich vor Augen hält, mögen sie aber vor allem, ihren Vorbildern gleich, stets und allerwege treu bewahren ihr Deutschthum!

---

1) Siehe Feuilleton in Nr. 73 des „Landwirth".

2) Ueber diesen klassischen schlesischen Gau und seine wirthschaftliche und sociale Entwickelung bis auf unsere Zeit ist von demselben Verfasser kürzlich eine eingehende Studie in den „Landwirthschaftlichen Jahrbüchern" (Heft 1 des lauf. Jahrg.) erschienen.

3) Die fränkische Hufe, welche das schlesische Landmaß wurde, umfaßt etwa 66 Morgen; daneben kommen aber in gewissen Dörfern auch flämische (niedersächsische) Hufen vor, die bedeutend größer sind.

4) Den Vornamen; ständige Familiennamen giebt es zu dieser Zeit noch nicht. Die schlesischen Dorfnamen stellen, vielfach in kaum noch erkennbarer Form allerdings, eine fast vollständige Sammlung der schönsten germanischen Männernamen dar.

5) Fast alle unsere heutigen Wassermühlen stammen aus jener Zeit. Ein interessantes Beispiel hierfür bietet die Vierrade-Mühle bei Krieblowitz, die bereits damals erwähnt wird als Mühlwerk, „continens quatuor rotas."

6) Zu dem Scheffelmaß ist zu bemerken, daß dasselbe, wie wir an einer ununterbrochenen, bis in unser Jahrhundert hineinreichenden Reihenfolge zeitweilig wiederkehrender Hebungen nachweisen können, genau unserem noch jetzt vielfach in Gebrauch befindlichen Scheffel entspricht.

7) Der gegentheilige Zustand, in welchem wir die gesammte ländliche Bevölkerung später vorfinden und aus welchem sie bekanntlich erst im Laufe unseres Jahrhunderts wieder befreit wurde, hat sich erst allmählich im Laufe der auf die Germanisation folgenden Jahrhunderte herausgebildet.

wurden — gehörte auch die Empfehlung der Anlage von Kornhäusern. Die Anschauung, welche dabei vielen Mitgliedern der betreffenden Commission vorschwebte, war meines Erachtens die folgende: Namentlich im Osten der preußischen Monarchie scheint mit der wachsenden Nothlage der Landwirthschaft eine weitgehende Beherrschung des Localmarktes durch den Zwischenhandel sich herausgebildet zu haben. Nach den gewiß zutreffenden Darstellungen des Herrn v. Graß-Klanin ist nämlich dort eine wachsende Zahl von Landwirthen gezwungen, im Herbst zur Deckung von Wechsel-Forderungen so weit über das wirthschaftlich zulässige Maß hinaus ihre Ernte zu verkaufen, daß sie im nachfolgenden Juni, Juli und August ihren Getreidebedarf für die eigene Wirthschaft wieder zurückkaufen müssen. Dabei wird der Verkaufspreis im Herbst berechnet nach der nächsten Börsen-Notiz abzüglich der Transportkosten bis zu diesem Platze, während der Preis für das später wieder zurückgekaufte Getreide sich aus der Börsen-Notiz plus Transportkosten berechnet, das Getreide aber ruhig am gleichen Platze lagern bleibt. Herrn v. Graß-Klanin gebührt nun das gewiß bedeutende Verdienst, zur thunlichsten Milderung dieser Uebelstände die sogen. „Baltische Kornverwerthungs-Genossenschaft" ins Leben gerufen zu haben, deren Function es ist, den Landwirthen Getreide zu Preisen annähernd gleich der Börsen-Notiz zu übernehmen und wieder abzugeben, dazu das Getreide-Belehnungsgeschäft zu pflegen und so den Landwirthen entsprechende Vortheile gegenüber dem heutigen Zustande zu gewähren. — Die über diesen engeren Rahmen sehr wesentlich hinausgehende v. Graß-Klanin'sche Hochschätzung der Kornhäuser, welche zuletzt in die Gesammtvereinigung aller Landwirthe der Erde behufs Zurückhaltung des Angebotes ausklingt, um so schließlich von dem Localmarkt aus durch die Beherrschung der Effectiv-Waare dem Weltmarkte das Licht auszublasen — wurde meines Wissens von der Mehrheit der Commissions-Mitglieder absolut nicht gebilligt.

Inzwischen hat die Idee der Kornhäuser überraschende Fortschritte gemacht — aus naheliegenden Gründen. Die Ablehnung oder doch Nichterfüllung der prinzipalen Forderungen des Bundes erzeugte der nothleidenden Landwirthschaft gegenüber eine allgemeine Verlegenheit. Jedermann — auch in offizieller Stellung — hat mehr und mehr das Gefühl, daß zur Beseitigung des agrarischen Nothstandes doch nun endlich einmal etwas geschehen müsse. Und da aus der Regierungs-Apotheke augenblicklich fast nichts Anderes zu haben ist, als das harmlos scheinende Säftchen „Kornhaus", so greift man halt in Gottes Namen dazu, und zwar im Norden wie im Süden, im Osten wie im Westen des Deutschen Reiches. Die daraus fließenden **eminenten Gefahren** sollen hier mit aller Entschiedenheit **im Voraus** betont werden.

Wenn die Errichtung der Kornhäuser langsam und Schritt für Schritt vor sich geht und in der Hauptsache auf die Gebiete des Großgrundbesitzes östlich der Elbe beschränkt bleibt, dann mögen dieselben wenigstens etwas zur Milderung der heutigen Nothlage beitragen. Eine durchgreifende Abhilfe bieten sie auch nicht im Entferntesten. Sie werden die Getreidepreise um jenen Betrag bessern, um welchen heute der locale Zwischenhandel die Landwirthe da und dort zu vergewaltigen scheint unter Ausnutzung ihrer Capitalnoth. Aber niemals wird das einzelne Kornhaus den Getreidebau wieder rentabel machen. Und noch weniger werden die Getreide-Belehnungsgeschäfte zur Schuldentlastung des Grundbesitzes führen. Die Kornhäuser werden im günstigen Falle den ökonomischen Auflösungsprozeß der Landwirthe unter den heutigen Verhältnissen etwas verlangsamen. Und in tausend Fällen ist es gewiß höchst wichtig, Zeit zu gewinnen. Wenn aber eben dieses Mittel zur Verzögerung des Auflösungsprozesses einmal als das Rettungsmittel gepriesen und angewendet wird, dann sage ich lieber mit Rodbertus: „Ob nun die deutsche Landwirthschaft in langsamerem oder in rascherem Tempo, ob auf kaltem oder warmem Wege zu Grunde geht, das ist am letzten Ende ganz egal!" —

Aber diese relativ und in beschränktem Maße günstige Wirkung der Kornhäuser hängt ausdrücklich an der Voraussetzung, daß mit ihrer Einrichtung nur langsam und in den geeigneten Gegenden vorgegangen wird. Eine allgemeine und stoßweise Entwickelung, die heute thatsächlich Platz zu greifen scheint, steht im grellsten Gegensatze zu dem organischen Wachsthum der landwirthschaftlichen Verhältnisse, die sorgsam ihre wetterstarken Jahresringe ansetzen. Dieser scheinbar bevorstehende Entwickelungsumfang der Kornhäuser deckt sich voll und ganz mit der unheilvollen Hast börsenmäßiger Gründungen, der die Krisis auf dem Fuße nachfolgen muß.

Die Gründe hierfür sind leicht zu nennen. Diejenige Ziffer, welche für den Getreideweltmarkt noch wichtiger ist, als jene der Ernte-Statistik, ist die Ziffer der „sichtbaren Vorräthe." Hierzu rechnet man die schwimmenden Ladungen nach England und dem europäischen Continent, die Bestände in den englischen, französischen und russischen Häfen, die Vorräthe von Paris, Antwerpen, Berlin, Danzig und Stettin und die sichtbaren Vorräthe Amerikas. — Die Preiscalculationen auf dem Weltmarkte rechnen täglich mit der Verschiebung dieser Ziffer der sichtbaren Vorräthe; und jeder Fachmann weiß, welch' gewaltigen Einfluß dieselbe auf die Preise hat. — Ein Rückgang der Getreidepreise ist fast immer von einer Zunahme der sichtbaren Vorräthe getragen gewesen. Und nun kommen wir auf einmal in Deutschland auf die Idee, die Getreidepreise bessern zu wollen dadurch, daß wir möglichst rasch, möglichst viel Kornhäuser bauen und damit die sichtbaren Vorräthe naturgemäß steigern.

Die Kornhäuser sollen im Herbste mit dem Verkauf zurückhalten. Deutschland würde also dann zur Zeit des Jahreswechsels — statt wie heute mit einem sichtbaren Vorrath von 140- bis 200 000 Quarters — auf einmal mit einem Vorrath von 6 bis 7 Millionen Quarters sichtbarer Vorräthe an Weizen belastet sein. Und damit würden die sichtbaren Vorräthe des Welthandels, welche

am 31. December	1892	24 495 000	Quarters,
„ 31. „	1893	25 731 000	„
„ 31. „	1894	25 380 000	„

betragen, sich auf 30 bis 32 Millionen Quarters Weizen erhöhen. Noch weit einschneidender würde die Verschiebung auf dem Roggenmarkte hervortreten, wo bisher hauptsächlich nur die sichtbaren Vorräthe des Berliner Marktes betrachtet wurden, die z. B.

am 31. December	1893	nur 16 913	Tonnen,
„ 31. „	1894	27 082	„

zählten. Die Roggenvorräthe würden dann für den 31. December vielleicht auf 3—4 Millionen Tonnen emporgeschnellt. Und davon erwarten Regierungen und landwirthschaftliche Vereine allen Ernstes eine preisbessernde Wirkung?

Wer die Börse nicht nur vom Hörensagen kennt, der weiß, daß die Speculanten weiter nichts wünschen, als daß die Landwirthe ihr Getreide in leicht zugängliche Kornhäuser einlagern. Ist das geschehen, dann machen sie die Preise schon allein. Und wer daran zweifelt, dem empfehlen wir eine Studienreise nach Nordamerika. Als dort die Landwirthe vor einigen Jahren sich allgemeiner bewußt wurden, daß ihre bei uns so berühmten Getreidesilos eigentlich nur ein Mittel des Großcapitals zu ihrer Ausbeutung seien, da haben sich die Farmer mit der ihnen eigenen Energie zur Gründung genossenschaftlicher Kornhäuser aufgerafft. Und was ist das Resultat? Ueber 85 pCt. dieser sämmtlichen genossenschaftlichen Kornhäuser sind bis heute bankerott gegangen und dadurch in die Hände des Großcapitals gelangt. Der Rest von etwa 15 pCt. wird diesem allgemeinen Entwickelungsgang kaum mehr lange widerstehen. Die nordamerikanischen Farmer haben Hunderte von Millionen dabei verloren. Die von Graß-Klanin'sche Idee hat in also ihrem Ursprungslande Nordamerika selbst glänzend Fiasco gemacht. Wollen denn die deutschen Landwirthe wirklich absolut die gleichen Erfahrungen am eigenen Leibe fühlen?

Ich will hier von den raffinirten Verwendungen, welche die Börse sich mit den Kornhäusern gestattet, nur eine zur Veranschaulichung des möglichen Entwickelungsganges herausgreifen. Unsere Kornhäuser werden zur Herbstzeit mit dem Verkauf zurückhalten. Inzwischen entwickelt sich das Geschäft trotzdem „flau". Die großen bisher nie gekannten sichtbaren Vorräthe belasten den Markt, weil sie — um ein treffendes Bild des Grafen Arnim zu gebrauchen — nach dem leisesten Druck auf den Knopf des Telegraphen wie eine Pistole losgehen. Der Consum lebt, noch mehr wie bisher, von Hand zum Mund. Das internationale Großcapital, das bei solch größeren Coups sich stets einig gezeigt hat, liefert die wirklich erforderlichen Mengen zu billigen Preisen vom Ausland. Bei einer nach Milliarden Bushels zählenden Weltgetreideernte lassen sich die paar Hunderttausend Tonnen für den deutschen nichtlandwirthschaftlichen Consum leicht verschieben. Und auf einmal kommen die Frühjahrstermine. Nach den von Graß-Klanin ausgearbeiteten Musterstatuten müssen zu Ende des Monats August die Lagerbestände geräumt sein. Unsere Kornhäuser fangen also zum Frühjahr langsam mit dem Verkauf an. Jetzt ist für Cohn und Rosenberg der rechte Moment gegeben, und zwar günstiger als je zuvor. Der Speculant braucht nicht mehr ins Ausland zu gehen und Getreide zu holen. Er kauft im Inland einige Kornhäuser auf, wirft ihre Waaren gewaltsam auf den Markt und die Getreidepreise werden niedergeritten werden, wie wir das in Deutschland noch nie erlebt haben. In der allgemeinen Panik wird zu Schleuderpreisen ausverkauft. Die höheren Lombardirungen bringen schwere Verluste. Die Landwirthe kehren enttäuscht dem neuen Rettungsmittel den Rücken. Und die landwirthschaftliche Nothlage ist schlimmer, denn je zuvor. In dieser Perspective schließe ich mich voll und ganz den vortrefflichen Ausführungen des Herrn H. C. Bock-Gr.-Brütz im „Rostocker Anzeiger" vom 22. September an.

Ganz offenbar: Die heute so gefährliche Ueberschätzung des Kornhauses ist ein nur zu deutlicher Beweis für den herrschenden Mangel an großen Principien. Wer — direct entgegen den Ausführungen des Staatsraths Buchenberger in seinem „Handbuch der Agrarpolitik" — nach umfassenderen Studien der Ueberzeugung sein muß, daß die heute noch immer herrschende manchesterlich-capitalistische Wirthschaftsordnung ihr ganzes Füllhorn nur über Industrie und Handel und mobiles Capital ausgeschüttet hat, während über die Landwirthschaft und das immobile Grundeigenthum der verhängnißvolle Inhalt der Pandorabüchse ausgegossen wurde, für den kann es auch keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß alle Abhilfsmittel, welche von dieser herrschenden Schulrichtung den Landwirthen willig zugestanden werden, sich nach ihrer Anwendung als verheerendes „Gift" erweisen. Sollte es in dieser Richtung noch eines weiteren Zeichens bedürfen, so liegt es in der Richtung der Vernichtung des Mittelstandes, statt die eigentliche Schlachtlinie klar zu halten: hie internationales vaterlandsloses Großcapital — hie redliche, ehrliche Arbeit! Die Kornhäuser in ihrer systematischen Ausgestaltung vernichten den mittleren und kleineren Getreidehändler, um dann die Getreideproducenten, die als Mittelstand an dem Vernichtungswerke mitgeholfen haben, desto vollständiger der Vernichtung durch das Großcapital auszuliefern. Aber auch dort, wo die von Graß-Klanischen Ideen sich zum Allbund der Landwirthe behufs Zurückhaltung des Angebots der effectiven Waare über die ganze Erde aufschwingt, decken sie sich nicht mit den Linien berechtigter agrar-politischer Forderungen. Denn in diesem Falle sind die Vorschläge nichts anderes als die agrarische Uebersetzung der alten socialistischen Utopie eines Generalweltstreits, der die Herrschaft der Arbeiter über die anderen Stände auf einen Schlag begründen soll. Die Landwirthe wollen keine Herrschaft über Andere. Sie wollen nichts als ihr gutes Recht.

Von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft.

Wettbewerb um den besten Jungviehstall-Bauplan.

In der letzten Sitzung der Geräthe- und Bauabtheilung wurde beschlossen, den für das Jahr 1896 auszuschreibenden Wettbewerb für einen Jungviehstall (Rinder) festzusetzen. Das vorliegende Preisausschreiben wurde genehmigt.

Hauptprüfungen von Maschinen in Stuttgart (1896) und Hamburg (1897).

(Säemaschinen. Trockenapparate. Pflüge.)

In derselben Sitzung gab die Versammlung ihre Zustimmung zu den Vorschlägen des Ausschusses, in Stuttgart zur Gruppenausstellung Säemaschinen jeder Art (Pflanzlochmaschinen) zur Sonderausstellung Trockenapparate jeder Art zuzulassen. — Herr Geheimrath Eyth schlägt vor, daß für die Zukunft die Geräthe- und Bauabtheilung schon immer in ihren Octobersitzungen Beschluß fassen möge über die Hauptprüfungen der auf die nächstjährige folgenden Ausstellung, und beantragt im Anschluß hieran, für die Ausstelluug in Hamburg die Prüfung von Pflügen mit mechanischem Antrieb (Elektricität, Dampf, Petroleum u. s. w.) in Aussicht zu nehmen, was seitens der Versammlung gebilligt wird.

Studien über Wollequalität an der landw. Hochschule in Berlin.

In der letzten Sitzung der „Thierzucht-Abtheilung" berichtete der Rittergutsbesitzer, Assessor Schlange-Schöningen, über die Conditioniranstalt bei der Königl. Landw. Hochschule zu Berlin. Die Anstalt sei vom Ministerium für Landwirthschaft lediglich in der Absicht geschaffen, die Züchter zu unterstützen und einen Theil der Gesichtspunkte, welche für die Werthbestimmung der Wolle maßgebend sind, zahlenmäßig nachzuweisen. Die Wolle am lebenden Thiere richtig zu beurtheilen, biete große Schwierigkeiten und führe häufig zu Irrthümern. Auf den Ausstellungen der D. L.-G. und bei den Wollauctionen könne man diese Beobachtung leicht machen, da die Werthschätzung vielfach großen Schwankungen unterläge. Die Conditioniranstalt sei daher für Wollbesitzer, wie für die Hochzüchter von großem Werthe; es sei nur zu beklagen, daß diese Einrichtung im Allgemeinen zu wenig bekannt sei. Der Preis für die Untersuchung eines Vließes betrage 8 Mk. Herr Professor Lehmann, der Leiter dieser Conditioniranstalt, bemerkt, daß er gern bereit sei, Interessenten die Einrichtung zu zeigen und jede weitere Auskunft zu ertheilen.

Marktberichte.

Bericht über den Handel mit Zug- und Zucht-Vieh von Hugo Lehnert, Gutsbesitzer, Miersdorf, Kreis Teltow. Die Nachfragen nach Zuchtvieh sind auch in der jetzigen späten Zeit immer noch recht rege. Es ist das der deutlichste Beweis, des vorhandenen Bedarfs dessen Deckung die schlechten Zeiten verhindern. Der Entschluß zum Ankauf wird überall recht schwer, wird vielfach erwogen und dabei dann oft die günstige Zeit zum Einkauf versäumt. Wenn jetzt noch Kälber aus den Marschen gewünscht werden, so ist das ein Verlangen, das auch bei Bewilligung hoher Preise nicht mehr gut zu erfüllen ist. Es werden jetzt in Oldenburg und Ostfriesland für gute ca. 8 Monat alte Kuhkälber 200 Mark, in Holstein etwas weniger gefordert, dabei ist fast alles, was zum Verkauf stand, verkauft nnd geliefert und die Auswahl so für den Käufer eine überaus beschränkte. Dasselbe gilt von den hochtragenden Färsen, die ebenfalls kaum mehr zu erhalten sind. In allen Marschen war die Futterernte eine vorzügliche, die Züchter sind deshalb nicht gehindert ihre Ställe für den Winter recht reichlich zu besetzen. Der Viehbestand ist heut nirgends größer, als bei heurigem Futterreichthum leicht durchzuwintern ist, die Besitzer sind deshalb zur Zeit dem Verkauf wenig geneigt und geben nur zu hohen Preisen ab. Für den Kauf von sogenannten niedertragenden Färsen, solchen die März, April kalben, kann ich mich nicht erwärmen. Es bleibt das immer ein unsicheres Geschäft, da weder der Käufer die Trächtigkeit zu erkennen im Stande ist, noch der redliche Verkäufer uns eine andere Garantie zu geben vermag, als die Angabe des Tages, an dem das Thier gedeckt wurde. Niemand ist im Stande dem Abnehmer Sicherheit dafür zu geben, daß die Thiere, die in so ferner Zeit kalben sollen, wirklich tragend sind. Ich habe deshalb von diesem unsicheren Kauf immer abgerathen, thue es auch heut und rathe vielmehr, Thiere, die März-April kalben sollen, im Februar zu beziehen, aber zu ihrem Ankauf spätestens im December Auftrag zu geben. Zu dieser Zeit wird denn auch ein 1 Jahr altes Jungvieh in kleineren Posten gut zu beziehen sein. Die Züchter geben im Jahr alte Thiere nicht gern her, da die Weidezeit dann ja nahe ist und die Thiere ohne Zufutter in das Geld wachsen. Es gehört deshalb Zeit zu diesem Ankauf, also eine recht frühe Bestellung. Frischmilchende Kühe, für die immer ein sehr großer Absatz vorhanden ist, waren Anfang September, besonders in Holstein, gut zu kaufen, seit October sind sie aber um 30 bis 40 Mk. pro Stück gestiegen. Die Conjunctur wechselt gerade bei Kühen oft sehr schnell. Die Nachfrage nach ihnen ist häufig eine so stürmische, daß die Preise in die Höhe getrieben werden, bis der augenblicklich so stark auftretende Bedarf gedeckt ist und das Geschäft wieder in ruhigere Bahnen einlenkt. Der Gesundheitszustand ist überall ein guter. Das bis hier gesagte gilt von allen Marschen, also von Holstein, Oldenburg und Ostfriesland, Holland bleibt gesperrt. Der Wunsch, daß die gekauften Thiere mit Tuberkulin geimpft werden, wird immer allgemeiner, seine Berechtigung ist voll anzuerkennen, wenn schon wir wissen, daß nicht alle Thiere, die nach der Impfung reagiren, nicht tuberkulös zu sein brauchen, sondern daß Erkrankungen der Leber, die Egelkrankheit 2c. gleiche Temperatursteigerungen zur Folge haben. Die Impfung, die ich in der Wilstermarsch mehrfach ausführen konnte, hat seine großen Schwierigkeiten. Einmal läßt sich der Verkäufer auf die Bedingung, sein Thier, wenn es durch die Tuberkulin-Impfung verdächtig erscheint, zurück zu nehmen, nur dann ein, wenn er einen höheren Preis erhält, dann wird der Preis dadurch vertheuert, daß die Thiere am Orte der Verladung 2½ Tag stehen und gefüttert werden müssen und der Thierarzt, der das Impfen, und mit einigen Gehilfen das Messen besorgt, auch eine ziemlich große Rechnung macht, so daß der Ankaufspreis doch nicht unerheblich erhöht wird. Immerhin ist die Tuberkulin-Impfung aber wo zu ihrer Durchführung nur eine Möglichkeit ist, anzuempfehlen. Sie wäre auch leicht allgemein einzuführen, wenn die Verkäufer durch die Tuberkulin-Impfung von der Gewährspflicht, noch sechs Monate lang für das Vorkommen von Tuberkulose garantiren zu müssen, befreit würden. Es scheint mir das Verlangen der Verkäufer von der längeren Gewährspflicht für die gleiche Krankheit befreit zu sein, wenn sie sich den Folgen der Tuberkulin-Impfung unterwerfen, ein sehr berechtigtes. Man muß nur bedenken, daß jedes Thier, das nach der Tuberkulin-Impfung zurückgenommen werden muß, den Werth als Zuchtvieh verloren hat! Wer in der Tuberkulin-Impfung eine Sicherheit dafür sieht, daß die Thiere, die nicht reagiren, zur Zeit frei von Tuberkulose sind, der kann auch nicht verlangen, daß der Verkäufer nun noch eine weitere Garantie für die gleiche Krankheit übernehmen soll. Würde diese billige Forderung überall allgemein anerkannt, so wird es nicht allzu schwer sein, alles Vieh, das wir liefern, vorher mit Tuberkulin impfen zu lassen. Daß die beamteten Thierärzte mit dieser Impfung vertraut und zuverlässig sind, dafür zu sorgen, ist Aufgabe der Regierung. Die Nachfrage nach dem Simmenthaler Vieh aus der Schweiz, Baden und Bayern, wie nach dem Schwyzer Braunvieh ruht zur Zeit fast ganz. Aus Oberbayern, der Miesbacher Gegend, sollen recht befriedigende Einkäufe nach Sachsen gegangen sein und scheint es nach den mir zugegangenen Anfragen, daß die Bezüge aus den oberbayrischen Simmenthaler Reinzuchten beliebter werden. Wir müssen auch anerkennen, daß der oberbayrische Zuchtverein für Simmenthaler Reinzucht in den letzten Jahren sehr energisch und erfolgreich gearbeitet hat. Dazu kommt, daß wir in den besten Zuchtbezirken Badens sprungfähige Bullen, also solche, die 14 Monat und darüber alt sind, kaum bekommen können. Die in guten Zuchten geborenen Bullenkälber werden dort schon von den einzelnen, meist im Zuchtbezirk heimischen Händlern, 2—3 Monat alt, angekauft und durch deren Bemühungen bald in die zweite und dritte Hand gebracht. Der Verkehr aus Württemberg, Hohenzollern, Schweiz 2c. ist in Baden auch immer ein so reger, daß Bullenkälber auch im frühesten Alter leicht Abnehmer zu hohen Preisen finden. Wenn es den Züchtern auch nicht zu verdenken ist, daß sie ihren Vortheil wahrnehmen und mit dem Verkauf des jugendlichen Bullen zu hohen Preisen das fernere Risico auf einen anderen übertragen, so müssen wir uns doch an diese Thatsache gewöhnen und daran denken, daß wir in Baden nur ganz junge Bullen kaufen können und wenn wir ältere suchen, auf den Ankauf dort verzichten müssen. Für den letzteren Fall werden wir in Bayern besser situirt sein. Die Preise für Simmenthaler Vieh haben jedenfalls ihren Höhepunkt erreicht, wir werden auf mäßigere Preise rechnen können, wenn wir auch sicher sind, immer noch von exorbitanten Preisen für sogen. Luxusthiere zu hören. Auch junge 1—3jährige Ochsen werden in Baden jetzt billiger zu kaufen und, wo Futter genug und Bedarf vorhanden ist, ist es gewiß vortheilhaft, jetzt an den Kauf zu denken. Auch in Bayern sind die Preise für Zugochsen jetzt bei weniger lebhaftem Verkehr zurückgegangen, und junge 2- und 3jährige Stiere (Ochsen) gefragter wie schwere Zugochsen. Angler hochtragende Kühe sind Januar-Februar in größter Auswahl vorhanden und dann gut zu kaufen.

Vieh-, Pferde-, Schweine-, Woll- und Flachsmärkte in der Provinz Schlesien. Monat November.

Auf den Märkten zu Prausnitz, Sulau, Breslau, Trebnitz, Winzig, Oels, Wohlau, Brieg, Guhrau und Trachenberg findet der Haupthandel mit „Schlesischem Rothvieh" statt.

2. Ruhland. 4. Landeshut, Leschnitz, Liegnitz, Schönberg, Zauditz. 5. Festenberg, Konstadt, Landeshut, Lohsa, Schlawa, Striegau. 6. Langendorf, Groß-Wartenberg. 7. Friedland, Landsberg Schw., Pilchowitz. 11. Beneschau, Grottkau, Greiffenberg, Kosel, Lüben, Pitschen, Reichenbach OL. 12. Kupferberg, Liebau, Lorenzdorf-Schöndorf, Oels, Ratibor, Reichenbach OL., Klein-Strehlitz, Tschirnau, Deutsch-Wartenberg. 13. Breslau, Beuthen a. O., Kieferstädtel, Lauban, Wohlau 14. Steinau OS. 18. Kreuzburg, Leobschütz, Lublinitz, Oppeln, Poltwitz, Rothenburg OL., Rybnik. 19. Ober-Glogau, Hirschberg, Prausnitz, Tost. 21. Neumarkt, Rosenberg, Schurgast. 25. Berun, Parchwitz, Tarnowitz, Ujest. 26. Bauerwitz, Bernstadt, Glogau, Neustadt, Priebus, Steinau a. O., Sulau, Wansen, Wittichenau. 27. Nikolai, Schmiedeberg. 28. Kontopp.

Berlin, 24. Oktbr. [**Kartoffeln.**] Geschäft auch in dieser Woche anhaltend rege. Bezahlt wurde ab Ostbahn pro 100 kg Dabersche Speisekartoffeln 2,60—3,00 Mk., weiße Sorten 2,20—2,70, Futterkartoffeln 1,80 bis 2 Mk. Fabrikwaare ab Verladestation je nach Stärkegehalt pro 1200 kg 15—19 Mk.

London, 19. Oktbr. [**Kartoffeln.**] („The Mark Lane Expreß") Der Verkehr war die ganze Woche ein guter. Notirt für Main Crop, schottische 75—90, Lincoln 60—70, Bruce, Lincoln 50—60, Abundance 65-75, Blacklands 35—40 Sh per Ton.

Berlin, 28. Oktbr. [**Kartoffelfabrikate.** C. H. Helmcke.] Auf die Lage des Stärkemarktes hat sich der aus dem Stärketage gefolgerte Einfluß noch weiter geltend gemacht. Die Umsätze dieser Woche in Stärke und Mehl waren befriedigend und sind solche theilweise mit auf die an jenem Tage gemachten Anknüpfungen zurückzuführen, es ist auch hervorzuheben, daß vordere Termine mehr in Frage kommen. Da sich auch die Preise in der letzten gleichen Höhe erhielten, ist auch die Stimmung eine bessere geblieben. Es zeigt sich, daß manche Fabriken bereits die ganze oder den größten Theil ihrer Produktion verschlossen haben, daß diese aber nicht in einem Größenverhältniß zu der Kartoffelernte stehen wird, eine Thatsache, die, wenn sie sich im Allgemeinen bestätigen sollte, wohl Beachtung verdiente. Hat sich die Lage soweit günstiger gestaltet, so wird man daraus nicht schon eine Preissteigerung folgern dürfen, denn das Angebot ist allerdings nicht mehr so drückend, immerhin noch der Nachfrage genügend. Es wurde bezahlt für prima Stärke und Mehl je nach Qual. von 14—14,75 frei ab Stettin, 14,25-15 frei ab Hamb., 14,25—14,80 Mk. frei ab Berlin. Nach geringen Qual. war wieder reichlich Frage, es dürften auch die wenigen restlichen größeren Partien bald aus dem Markte sein. Feuchte Stärke blieb fest und wurde bei baldiger Lief. etwa 20 Pf. über Notiz bezahlt. Dextrin ist fester, Syrup und Zucker noch ohne Aenderung.

Zu notiren ist frei Berlin: Feuchte Kartoffelstärke 7,65 Mk., trockene prima 14,25—14,50, Secunda 11,00—12,50 Mk., Kartoffelmehl, prima 14,25, superior 15,00 Mk., Secunda 11,00—13,00 Mk., Stärke und Mehl Lieferung Oktbr.-Dezbr. 14,25 Mk., prima weißer Kartoffelsyrup 42° prompt und Lieferung 16,50—17,00, do. gelber 42° prompt und Lieferung 15,50—16,00, prima weißer Kartoffelzucker prompt Liefer. 16,50 bis 17,00, prima Dextrin gelb und weiß prompt Lieferung 20,00—20,50 Gummi, blond bis röthlich 60 Mk.

Magdeburg, 29. Octbr. [**Zucker.**] Kornzucker excl. von 92 pCt. neue 11,30—11,40, do. excl. von 88 pCt. Rendement 10,90—11,05, neue 10,90—11,05. Nachproducte excl. 75 pCt. Rendement 7,65-8,65 Mk. Ruhiger. Brodraffinade I. 23,50, do. II. 23,00 gemahl. Raffinade mit Faß 23,50—23,75 gem. Melis I. mit Faß 22,75 Mk. Stetig. Rohzucker I. Product transito f. a. B. Hamburg pro Octbr. 10,87½ G. 10,90 B., per Nov.-December 10,92½ G., 10,97½ B., Jan.-März 11,22½ bez., 11,25 B., April-Mai 11,40 bez., 11,42½ Br. Fest.

Preise der Cerealien zu Breslau vom 29. Octbr. 1895.

Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

	gute		mittlere		geringe Waare	
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰
Weizen, weißer	14 90	14 60	14 40	13 90	13 40	12 90
dito gelber	14 80	14 50	14 30	13 80	13 30	12 80
Roggen	12 —	11 90	11 80	11 70	11 60	11 40
Gerste	14 60	13 80	12 70	12 30	11 —	10 70
Hafer neu	11 90	11 60	11 10	10 60	10 10	9 60
Erbsen	13 50	12 50	12 —	11 50	11 —	10 50

30. Octbr.						31. Octbr.					
14 90	14 60	14 40	13 90	13 40	12 90	14 90	14 60	14 40	13 90	13 40	12 90
14 80	14 50	14 30	13 80	13 30	12 80	14 80	14 50	14 30	13 80	13 30	12 80
12 —	11 90	11 80	11 70	11 60	11 40	11 80	11 70	11 60	11 50	11 40	11 20
14 60	13 80	12 70	12 30	11 —	10 70	14 60	13 80	12 70	12 30	11 —	10 —
11 90	11 60	11 20	10 10	9 10	8 60	11 90	11 60	11 10	10 60	10 10	9 60
13 50	12 50	12 —	11 50	11 —	10 50	13 50	12 50	12 —	11 50	11 —	10 50

Heu 2,70—3,20 Mk. per 50 Kilogr.
Roggenstroh 23—27 Mk. per 600 Kilogr.
Kartoffeln (Detailpreise) pro Doppelliter 0,8—0,10 Mk

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

per 100 Kilogramm	feine		mittlere		ger. Waare	
Raps	18	10	17	40	16	70
Winterrübsen	16	90	16	30	15	60
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	17	50	15	50	14	50
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Heu und Stroh. Berlin. Stroh 3,58—4,16, Heu 3,60—6,00 p. 100 Kilo. — **Nordhausen.** Heu 4,50—5,00, Stroh 3,50—4,00. — **Sangerhausen.** Heu 4,00, Stroh 3,00. — **Nürnberg.** Heu 3,60-5,40, Stroh 3,60-4,00. — **Halle a/S.** Roggenstroh 4,00, Wiesenheu 5—6, Kleeheu 6,00. — **Magdeburg.** Stroh 5,50-4,50, Heu 4,50—6 Mk.

Magdeburg, 25. Oktbr. Bessere und geringere Melasse 0,70—0,85 Mk. für 50 Kilo.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Hierzu ein zweiter Bogen.

Erscheint
wöchentlich zweimal.

Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung".

Insertionsgebühr
für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pfg.

Breslau. Freitag, 1. November 1895. Zweiter Bogen. Einunddreißigster Jahrgang.—№ 88.

Aus Schlesien.

Die Landwirthschaftskammer für Schlesien.

Namen der Abgeordneten.

Kreis Gleiwitz. Der Kreistag hat am 29. Oktober zur Landwirthschaftkammer die von dem landw. Verein Gleiwitz in Vorschlag gebrachten Herren für den Kreis Gleiwitz gewählt und zwar:
Ritterguts besitzer **Guradze** auf **Kottlischowitz,**
Ritterguts besitzer Landesält. **Dr. von Rosenthal** auf **Brynnek.**

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Zusammengestellt auf Grund von **Privatberichten** aus dem Kreise der Viehzüchter und Mäster. Weitere Mittheilungen sind dauerad erwünscht.

Rindvieh. [Nachdruck verboten.]

Kreis Breslau, 27. Oktbr. Ich verk. zur Abnahme Mitte Oktober 6 Stiere, ca. 10 Ctr. schwer, mit 34 Mk. pro Ctr. 4 jüngere Mastochsen, ca. 12 Ctr. schwer, mit 32 Mk. pro Ctr. Kühe mit 25—30 Mk. pro Ctr. je nach Qual. an einen Bresl. Händler, alles mit 5 pCt. Gutg. von der Krippe weg gewogen, Trinkgeld gegen Versicherung. Das Vieh war auf dem Markt schwer oder gar nicht verkäuflich und sind diese Preise jetzt nicht mehr zu erzielen. Dagegen sind auch Zugochsen, die auf den Sept.-Märkten noch 33—36 Mk. pro Ctr. kosteten und Magerochsen, welche nicht für 30 Mk. pro Ctr. zu haben waren, um ca. 3 Mk. pro Ctr. im Preise gefallen.

Kreis Breslau, 29. Oktbr. Verk. hier 17 Stiere, 2jährig, im Durchschnittsgew. von 11 Ctr. 60 Pfd., prima Mast, mit 34 Mk. pro Ctr., früh nüchtern gewogen bei 20 Pfd. Gutgewicht, Versicherung trägt Käufer und zahlt 2 Mk. Stallgeld.

Kreis Kreuzburg, 30. October. 3 Stück $1^3/_4$ jähr. Stiere, Oldenburger, $9^3/_4$ Ctr. schwer, nicht gerade fett, gut ausgefleischt, 32 Mk. pro Centner bei 5 pCt. Gutgewicht.

Schafe:

Kreis Breslau, 27. Oktbr. Magerhammel sind sehr schwer und nur theuer zu bekommen, und fette Weidehammel nicht leicht abzusetzen. Sehr gesucht sind dagegen engl. Lämmer, wofür bis 32 Pf. pro Pfd. gezahlt werden.

Kreis Wreschen (Posen), 29. Oktbr. Es brachten 50 Stück 8 Monat alte engl. Vollblutlämmer, 90 Pfd. schwer, 30 Pf. pro Pfd., früh nüchtern gewogen, 2 Pfd. Gutg. pro Stück. Ausrangirte Zuchtmuttern, 145 Pfd. schwer, fett, bei 3 Pfd. Gutg. 24 Pf. pro Pfd.

Trebnitz, 29. Oktbr. [**Eröffnung der neuen landw. Winterschule.**] Die landw. Winterschule wurde heute früh $8^1/_2$ Uhr im Beisein sämmtlicher Mitglieder des Schulcuratoriums feierlich eröffnet. Nachdem der Director Klocke als Leiter der Anstalt dem Gefühl der Dankbarkeit gegen die Provinz, den landw. Centralverein Schlesiens, gegen Kreis und Stadt Trebnitz Ausdruck gegeben und versichert hatte, daß er zur Erreichung der ihm gestellten Aufgaben all seine Kraft einsetzen werde und dasselbe von Seiten des gesammten Lehrercollegiums versichern könne, machte er in kurzen Worten die Schüler auf ihre Pflichten aufmerksam und brachte ein Hoch aus auf Se. Maj. den Kaiser als Hüter des Friedens, unter dem die Landwirthschaft allein nur zu blühen und gedeihen vermöge. Als Vertreter des landw. Centralvereins übermittelte Generalsecretär Dr. Kutzleb im Namen des Vorsitzenden Exc. Graf Pückler-Burghauß den besten Dank dem Landrath des Kreises Trebnitz Herrn v. Scheliha, dem Bürgermeister der Stadt, Herrn Landtagsab. Goltz, und den Herren Premierlieut. Müller und Hauptmann May-Peterwitz, als Vertreter der Trebnitzer landw. Vereine, indem er der sicheren Hoffnung Ausdruck gab, daß unter diesem Curatorium die Schule ihre segensreiche Aufgabe erfüllen werde. Zum Schluß brachte der Vorsitzende des Curatoriums, Landrath v. Scheliha, ein Hoch dem landw. Centralverein Schlesiens als dem eigentlichen Begründer dieser Schule, und der Generalsecretär Dr. Kutzleb verpflichtete den Director und den Landwirthschaftslehrer auf treue und gewissenhafte Erfüllung ihrer Aufgaben. Die darauf erfolgende Besichtigung der zur provisorischen Aufnahme der Schule hergestellten Räumlichkeiten und Einrichtungen befriedigte die Herren völlig, besonders erweckten die bisher beschafften Lehrmittel ein großes Interesse. Die Schule ist mit 20 Schülern in ihren 1. Cursus eingetreten, doch ist zu erwarten, daß sich noch einige Nachzügler einfinden. Der am 26. Ott. in denselben Räumen abgehaltene Fütterungslehrcursus war von 25 Theilnehmern (Groß- u. Kleingrundb.) besucht.

P. **Haynau,** 27. October. [**Vereinssitzung. Provinzialthierschau. Kreisthierschau in Haynau. Wahl für die Landwirthschaftskammer. Eberstationen. Genossenschaft für Flachsbau. Kartoffeln als Pferdefutter. Husten der Kälber.**] Der landwirthschaftliche Verein hielt heut Nachmittag hier eine recht gut besuchte Versammlung ab. Aus den zahlreichen Eingängen, die ja bei den Herbstsitzungen aller verbündeten Vereine fast dieselben sind, heben wir nur die „Provinzialthierschau" heraus. Die Versammlung entschied sich gegen ein im Monat September nächsten Jahres in Breslau zu veranstaltendes Provinzialthierschaufest, da einestheils der September recht ungeeignet zur Abhaltung ist, und anderntheils auch die gegenwärtige Lage der Landwirthschaft keinen Besitzer zu einem derartigen Feste ermuthigt. Dagegen erklärte sich die Versammlung bereit, im nächsten Jahre eine Kreisthierschau abzuhalten. Für dieselbe stehen aus Staatsmitteln 1400 Mk. zur Verfügung u. als Prämien bereit. Sie würde, falls sie zu Stande kommt, im Mai oder Anfang Juni stattfinden und mit einer Verloosung verbunden sein. — Als Abgeordneter für die Landwirthschaftskammer soll dem Kreistage seitens des hiesigen Vereins Herr Rittergutsbesitzer Storch-Nieder-Bielau in Vorschlag gebracht werden. Der landwirthschaftliche Verein zu Goldberg und der hiesige haben sich dahin geeinigt, daß Haynau durch einen Großgrundbesitzer und Goldberg durch einen bäuerlichen Besitzer in der Kammer vertreten sein soll. — Behufs Einrichtung von Eberstationen im Kreise soll der königl. Landrath ersucht werden, durch die Ortsbehörden feststellen zu lassen, ob ein Bedürfniß dazu vorliegt und ob sich Stationshalter finden. Der Verein hält die Errichtung derartiger Stationen für recht wünschenswerth, da sie geeignet sind, den Hausirhandel mit Schweinen niederzudrücken und die Preise für Ferkel zu ermäßigen. Mitgetheilt wurde, daß zur Anschaffung der Eber zinsfreie Darlehen bereit stehen, daß der Centralverein dem Stationshalter eine jährliche Beihilfe von 20 Mk gewährt, und daß die Genossenschaft, welche den Eber hält, diesen mit 5 pCt. des Werthes beim Hauptverbande der Localvereine zu versichern hat. — Dem Vernehmen nach soll sich in Lauban eine Genossenschaft für Flachsbau und Flachsbereitung gebildet haben. Da eine derartige Genossenschaft auch für unseren Kreis, der bekanntlich zum Flachsbau vorzüglich geeigneten Boden hat, von großem Nutzen sein könnte, wurde beschlossen, den Vorstand zu beauftragen, der Frage näher zu treten, und womöglich einen Anschluß der hiesigen Flachsbauer an die Genossenschaft des Laubaner Kreises herbeizuführen. — Die Anfrage, ob sich Kartoffeln als Pferdefutter eignen, wurde dahin beantwortet, daß sie in gedämpftem Zustande und gemengt mit Haferschrot und Mohrrüben sehr wohl an Pferde verfüttert werden können. Die Pferde sollen bei diesem Futter erfahrungsgemäß nicht nur wohlgenährt erscheinen, sondern auch leistungsfähig sein. — Ein Mitglied der Versammlung wünschte Auskunft darüber, ob wohl die Verfütterung von Senf oder Knöterich schuld sei, daß sein Rindvieh hustet, und daß ihm bereits mehrere Kälber eingegangen sind. Da ihm Niemand diese Auskunft geben konnte, wurde ihm gerathen, sich dieserhalb an die Redaction des „Landwirth" zu wenden.

-l. **Sagan,** 26. October. [**Verein. Thierschauen. Wahlen zur Landwirthschaftskammer.**] Der land- und forstwirthschaftliche Verein für die Kreise Sagan und Sprottau hielt heute nach einer langen Sommerpause seine Sitzung für den Monat October im „Kretschmer'schen Hotel" ab. Der Vorsitzende, Rittergutspächter Kunze-Wittgendorf, begrüßte die Erschienenen, betonend, daß der Winter Gelegenheit geben würde, fleißig zu arbeiten; er gab sodann bekannt, daß ein werthes Vereinsmitglied, Gutsbesitzer Röder-Eulau gestorben sei. Die Versammlung ehrte das Andenken desselben durch Erheben von den Plätzen. — Am 1. Juli feierte der Schafmeister Hoffmann, der 50 Jahre auf dem Dominium Mednitz gedient, sein Jubiläum. Auf Veranlassung des Amtsrath Reinecke wurde dem Genannten seitens des Vereins ein Diplom überreicht; der Gesammtvorstand des Vereins wohnte der Feier bei. — Die Verwaltung der königl. Strafanstalt zu Sagan theilte dem Verein mit, daß der Minister die Verwendung von Gefangenen zu Meliorationsarbeiten gestattet und das hier internirte Gefangene auf Wunsch zu genanntem Zweck überwiesen werden können. Gesuche sind an die königl. Landrathsämter einzureichen. — Die vom Verein an den Reichstag gesandte Petition, betreffend die Währungsfrage, ist zurückgereicht mit dem Bemerken, daß der Reichstag s. Z. mit Rücksicht auf die bevorstehende Einberufung einer Münz-Conferenz von der Vornahme weiterer Schritte Abstand genommen hat. — Der Verein wählte sodann als Ernte-Berichterstatter für den Bezirk Langheinersdorf an Stelle des verstorbenen Gutsbesitzers Härtel Herrn Inspector Törppe. — Für das Jahr 1895/96 sind den beiden Deckstationen zu Primkenau und Eulau wiederum Deckbeihülfen vom Centralverein gewährt worden, und zwar erhielt Primkenau 48, Eulau 44 Mk. — Der Centralverein stellt dem Verein anheim, in den Bezirken mit Bullenstationen, in welchen ein Bedürfniß vorhanden, die Zahl der Thiere zu vermehren, damit nicht eine vorzeitige Entwerthung stattfinde; er ist bereit, Unterstützungen nach den festgestellten Grundsätzen zu gewähren. — Aus der großen Zahl, der auch in allen anderen Vereinen zur Verhandlung kommenden Fragen, heben wir das bekannte Project der Provinzial-Thierschau im September 1896 hervor. Amtsrath Reinecke hält die angegebene Zeit für ungünstig und die Versammlung sprach sich auch gegen Abhaltung der geplanten Schau aus. — Anknüpfend an eine Mittheilung des Provinzial-Verbandes der Spar- und Darlehnskassen-Vereine, betreffend Entsendung eines Redners, befürwortete Amtsrath Reinecke die Bildung und Förderung derartiger Kassen. — Der Vorsitzende berichtete nun eingehend über die Resultate der in diesem Jahre abgehaltenen Stuten- und Rinderschauen. Die Stutenschauen fanden am 14, 16. und 18. März in den Kreisen Sagan und Sprottau statt und waren meistens gut beschickt. Als Deckbeihülfen in Gestalt von Deckscheinen wurden 370 Mk. verwendet und überhaupt (einschließlich der Stallgelder) 422 Mk. für Prämien verausgabt. Hierzu gewährte der Staat 245 Mk., die Kreise je 50 Mk. und der Verein den Rest. Was die Rinderschauen anbetrifft, so gestaltete sich auch hier das Ergebniß günstig. Der Großgrundbesitz hat insgesammt 76 Stück, der Kleingrundbesitz 440 Stück Vieh ausgestellt. An Prämien wurden im ganzen 2345 Mark für den Kleingrundbesitz ausgegeben und 162 Diplome verliehen. Der Großgrundbesitz erhielt 6 staatliche Ehrenpreise, der Kleingrundbesitz deren 3. Die Ausgaben betragen insgesammt 2699,24 Mk. Dem Verein sind an Unkosten 378,24 Mk. entstanden. Die Gelder wurden bewilligt und der Vorsitzende sprach den Herren, welche nicht Mitglieder des Vereins sind, für ihre Opferwilligkeit besten Dank aus. — Die Versammlung erledigte nunmehr die Vorlage des Centralvereins, betreffend Nominirung von den Kreistagen vorzuschlagenden Candidaten für die schlesische Landwirthschaftskammer. In erster Linie sollen Personen in Vorschlag gebracht werden, welche praktische Landwirthe und im Interesse der Landwirthschaft öffentlich thätig gewesen sind. In einer besonderen Sitzung und unter Zuziehung der Herren Landräthe hatte der Vorstand zu dieser Angelegenheit Stellung genommen und machte der Versammlung seine Vorschläge. Die Versammlung wählte per Stimmzettel a) für den Kreis Sprottau die Herren: Rittergutspächter Kunze-Wittgendorf und Landrath v. Klitzing-Zauche, b) für den Kreis Sagan: Amtsrath Reinecke-Mednitz und Amtsvorsteher Grünig-Küpper. — Der Minister des Innern hat an die Ober-Präsidenten eine Verfügung erlassen, in welcher für die hypothekarische Anlegung der Sparkassen-Bestände, die Form der Amortisations-Hypothek mit dem Ziele einer allmählichen Schuldentlastung des Grundbesitzes empfohlen und zugleich die Art und Weise der Durchführung näher erläutert wird. Die Kreissparkasse zu Sprottau und die städtische Sparkasse zu Sagan gewähren statutenmäßig Amortisations-Hypotheken. — Ueber ein neues Kolikmittel, Chlorbarium, berichtete Herr Roßarzt Klingberg; er selbst hat das Mittel mit bestem Erfolge angewendet.

S. **Schweidnitz,** 29. October. [**Landwirthschaftliche Winterschule.**] Die Anstalt eröffnete heut ihren 20. Kursus mit 122 Hospitanten und Schülern, von denen 55 der oberen, 67 der unteren Klasse angehören. Sie hat mit dieser Zahl die höchste Frequenz seit ihrem Bestehen erreicht. Die Auf-

224 Schlesische Regenstationen. September 1895.

Flußgebiet u. Ort	Monatssumme in mm	Tg. m. mehr als 0,2 mm	Größter täglicher Niederschlag in mm	gem. am
1. Flußgebiet der Oder.				
A. Unmittelbares Einzugsgebiet der Oder und kleinsten Nebenflüsse.				
Ratibor	53	9	15,6	17
Dziergowitz	71	12	19,4	18
Gnadenfeld	69	10	18,9	15
Kosel	76	7	18,3	15
Groß-Stein	50	9	20,6	18
Krappitz	47	4	18,0	17
Oppeln	59	11	23,5	18
Proskau	54	10	17,0	18
Golschwitz	44	10	14,4	18
Brieg	43	10	11,9	15
Konradswaldau	61	7	21,7	17
Hönigern	49	6	16,6	18
Groß-Leubusch	51	9	15,6	17 18
Schottwitz	—	—	—	—
Breslau	46	7	18,6	15
Heidewilxen	56	10	11,9	18
Obernigk	57	9	17,5	15
Dyhernfurt	46	9	17,3	15
Leubus	35	7	10,1	18
Polnischdorf	39	8	13,5	15
Frankenthal	28	8	11,3	16
Neumarkt	29	9	11,0	18
Steinau	49	8	13,8	15
Lüben	53	7	18,9	15
Köben	56	7	17,6	15
Reinberg	71	9	18,9	30
Brostau	58	8	18,0	18
Alte-Fähreb. Neuf	55	6	16,5	15
Schlawa	39	6	9,1	15
Loos bei Saabor	41	6	11,6	15
Schwarmitz	39	6	9,9	15
Rothenburg	41	6	12,8	18
Groß-Lessen	44	8	14,5	18
Grünberg	54	9	16,4	18
B. Rechte Nebenflüsse.				
Olsa.				
Jastrzemb	58	8	15,0	18
Olsau	58	10	18,1	17
Ruda.				
Baranowitz	49	11	17,4	18
Poppelau	47	9	16,6	18
Rybnik	42	9	16,8	18
Bierawa.				
Orzesche	46	8	19,8	18
Pilchowitz	47	8	20,9	18
Kieferstädtel	46	10	20,0	18
Klodnitz.				
Emanuelssegen	—	—	—	—
Beuthen	48	9	23,4	18
Zabrze	35	8	19,0	18
Gleiwitz	34	7	18,2	18
Ostroppa	42	8	12,8	15
Peiskretscham	21	7	8,0	17
Ujest	50	8	25,7	18
Malapane.				
Lohna	34	5	12,4	17
Stahlhammer	39	3	23,5	18
Karlshof	43	8	22,1	18
Tworog	—	—	—	—
Lublinitz	35	8	18,8	18
Glowczütz	40	7	22,2	18
Malapane	41	7	19,4	18
Zawadzki	55	6	20,9	18
Groß-Strehlitz	50	10	22,1	18
Stober.				
Rosenberg	41	8	22,7	18
Kreuzburg	38	7	17,7	18
Schönfeld	43	7	20,0	18
Konstadt	42	8	16,0	18
Dombrowka	47	9	16,0	17
Karlsruhe	40	7	16,6	18
Sausenberg	38	8	18,8	18
Weida.				
Stradam	—	—	—	—
Schmograu	34	6	11,8	17
Reichthal	44	8	12,1	8
Ellguth	46	7	20,2	18
Bernstadt	60	8	22,5	17
Spahlitz	62	7	21,9	15
Daupe	34	7	11,4	18
Gr.-Schönwald	61	8	17,6	17
Hundsfeld	48	8	16,8	15
Bartsch.				
Gr.-Wartenberg	52	8	23,3	18
Suschen	—	—	—	—
Freyhan	41	8	14,4	18
Militsch	75	7	19,0	18
Sulau	34	7	15,1	18
Poln. Hammer	52	8	19,5	18
Trebnitz	56	7	18,2	15
Trachenberg	66	9	21,1	15
Herrnstadt	51	9	11,0	18
Guhrau	56	9	10,4	18
Warthe.				
Herby	46	8	23,0	18
C. Linke Nebenflüsse.				
Oppa.				
Bleischwitz	36	4	17,9	17
Otsch-Krawarn	45	9	13,5	15
Zinna.				
Leobschütz	51	10	15,9	17
Soppau	42	9	15,0	17
Katscher	21	7	11,9	17
Woinowitz	42	7	13,1	18
Odersch	42	8	11,8	17
Hotzenplotz.				
Neustadt	53	9	14,2	18
Ober-Glogau	50	4	23,2	18
Schönowitz	45	7	14,1	18
Glatzer Neisse.				
Glatz. Schneeberg	56	5	24,2	14
Thanndorf	99	8	29,2	15
Mittelwalde	57	6	22,4	15
Rosenthal	46	5	30,5	16
Lauterbach	61	7	23,0	15
Ebersdorf	54	5	30,1	16
Lichtenwalde	28	6	15,1	16
Habelschwerdt	49	9	27,1	16
Brand	40	9	17,4	15
Hüttenguth	59	9	18,5	15
Neugersdorf	79	7	29,3	17
Seitenberg	—	—	—	—
Landeck	60	7	18,0	16
Ullersdorf	56	8	24,0	16
Grunwald	85	12	23,0	15
Reinerz	77	10	19,3	15
Pohldorf	53	6	19,1	9
Glatz	36	9	12,2	16
Neudeck	67	9	33,4	16
Friedland	63	8	22,6	15
Hausdorf	50	7	19,6	15
Neurode	45	9	13,1	15
Wünschelburg	36	8	21,1	15
Schlegel	30	7	10,5	8
Wartha	37	8	16,8	8
Weigelsdorf	40	9	14,9	16
Silberberg	39	9	12,1	16
Frankenstein	37	8	15,0	16
Kamenz	30	8	7,7	18
Maifritzdorf	37	10	8,7	15
Patschkau	44	8	15,3	16
Ottmachau	48	6	16,1	15
Polnischwette	43	5	14,0	18
Striegendorf	37	10	14,7	18
Leuppusch	48	7	27,0	12
Tillowitz	64	5	30,1	17
Falkenberg	60	8	26,2	17
Ohle.				
Gauers	49	6	26,0	15
Krummendorf	44	10	16,1	18
Münsterberg	41	9	12,1	15
Strehlen	38	8	15,8	18
Ohlau	34	7	13,8	16
Lohe.				
Nimptsch	27	7	6,3	18
Langenöls	40	9	12,1	16
Markt Bohrau	27	9	11,8	18
Thauer	35	9	11,3	15
Weistritz.				
Charlottenbrunn	—	—	—	—
Ober-Peilau	—	—	—	—
Langenbielau	32	6	18,0	15
Steinkunzendorf	—	—	—	—
Kaschbach	—	—	—	—
Schweidnitz	23	7	9,7	15
Zobten	42	7	17,0	15
Kauth	39	9	15,2	15
Ndr.-Hermsdorf	—	—	—	—
Salzbrunn	45	7	16,5	15
Freiburg	42	7	15,6	15
Striegau	47	7	16,8	15
Ossig	30	9	11,0	15
Lissa	36	8	14,3	15
Katzbach.				
Ketschdorf	58	9	19,4	16
Kauffung	51	9	17,4	16
Schönau	42	6	15,4	6
Willenberg	—	—	—	—
Goldberg	35	6	14,3	18
Röhrsdorf	49	6	18,4	15
Siebenhuben	59	9	19,6	15
Alt-Jauer	42	7	13,8	15
Willmannsdorf	55	9	17,1	18
Falkenhain	43	9	13,5	15
Probsthain	44	8	13,5	15
Gröditzberg	43	8	15,8	18
Kaiserswaldau	38	6	12,9	18
Haynau	33	8	10,6	15
Lobendau	42	7	11,0	15
Liegnitz	40	7	13,0	16
Wahlstatt	51	8	20,3	16
Neurode (Lüb.)	45	7	13,8	15
Parchwitz	50	7	18,4	16
Bober.				
Kunzendorf	—	—	—	—
Rothenzechau	105	9	42,9	15
Schömberg	46	8	18,8	15
Landeshut	55	5	24,6	15
Wittgendorf	56	7	21,0	15
Rudelstadt	66	9	23,2	15
Neudorf	68	9	29,6	15
Schneekoppe	110	9	32,1	16
Forstbaude	69	8	19,5	16
Wolfshau	87	8	32,9	15
Krummhübel	80	10	45,7	16
Kirche Wang	116	10	30,1	15
Prz-Heinrich-Bde	183	10	62,3	16
Hampelbaude	—	—	—	—
Arnsdorf	56	9	19,2	15
Schmiedeberg	58	8	20,3	15
Eichberg	48	8	20,2	15
Berbisdorf	—	—	—	—
Grunau	64	8	20,4	15
Neue schles. Baude	97	9	37,0	16
Jacobsthal	—	—	—	—
Schreiberhau	100	10	42,8	16
Agnetendorf	85	9	20,0	15
Giersdorf	70	8	31,1	16
Warmbrunn	74	9	31,8	16
Seifershau	83	8	39,1	16
Ludwigsdorf	68	8	15,0	18
Alt-Kemnitz	68	8	30,7	16
Lähn	53	9	12,7	15
Löwenberg	54	8	13,8	16
Bunzlau	44	8	12,5	18
Alt-Oels	45	7	13,7	18
Kotzenau	48	7	12,8	18
Petersdorf	50	6	13,5	8
Röhrsdorf	46	7	15,6	14
Flinsberg	74	9	16,6	14
Liebenthal	69	9	18,6	16
Grenzdorf	57	8	14,7	16
Beerberg	59	10	11,5	14
Lauban	50	9	12,8	8
Lorenzdorf	39	7	11,4	18
Naumburg a. Q.	32	8	6,6	16
Kohlfurt	32	5	18,1	16
Halbau	33	8	11,0	19
Sagan	38	7	13,5	18
Greifitz	42	9	14,1	18
Herwigsdorf	46	7	13,6	18
Naumburg a. B.	49	7	16,0	18
Lausitzer Neisse.				
Schönberg	34	9	8,2	16
Görlitz	35	6	10,3	8
Penzig	32	8	9,4	12
Rothenburg i/L.	43	7	9,5	15
Priebus	42	6	12,0	15
Muskau	37	7	13,1	15
2. Flußgebiet der Elbe.				
Wilde Adler.				
Königswalde	51	9	18,4	15
Marienthal	33	5	13,3	15
Elster.				
Wittichenau	—	—	—	—
Hoyerswerda	17	6	5,5	14
Ruhland	30	4	10,1	15
Bernsdorf	27	7	10,4	14
Spree.				
Königshain	52	6	14,5	12
Diehsa	—	—	—	—
Niesky	45	7	10,8	15
Spree	62	7	16,2	8
Burg	—	—	—	—
3. Flußgebiet der Weichsel.				
Lonkau Paszek	46	9	14,2	18
Pleß	51	9	13,4	18
Kobier	52	10	21,7	18
Erdmannshöhe	33	9	19,6	18
Alt-Berun	39	7	26,2	17
Myslowitz	20	6	17,6	18
Kattowitz	29	5	18,6	18
Jast	36	8	19,9	18

Der September hatte nur sehr wenige Regentage, meist in der zweiten Dekade des Monats, doch blieb die Monatssumme des Regens hinter dem Mittel nicht erheblich zurück.

nah me in die Winterschule hatten im Ganzen 155 junge Landwirthe nachgesucht.

Vereins-Tagesordnungen.

Oels, 5. November. [**Oekonomisch-patriotischer Verein.**] Landwirthschaftskammer. Wahl derjenigen Herren, welche als Vertreter des Kreises Oels für die Landwirthschaftskammer dem Kreistage in Vorschlag zu bringen sind. Für diese Versammlung hat der Königliche Landrathsamts-Verweser und Regierungs-Assessor Herr Graf von Kospoth das Sitzungszimmer des Kreisverwaltungsgebäudes gütigst überlassen.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von allgemeinem Interesse sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Die Einsendungen von Anfragen, deren Abdruck ohne Namensnennung und unentgeltlich erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abonnent des „Landwirth" ist. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Antworten.

116. **Brutmaschinen** (Nr. 82). Im Allgemeinen werden von unsern erfahrensten Geflügelzüchtern in Schlesien die Brutmaschinen nicht empfohlen; alle kommen auf dem einen Punkt immer wieder zusammen: **die billigste, zuverlässigste und andauerndste Brutmaschine ist und bleibt die Truthenne oder Pute.** — Will der Herr Fragesteller durchaus kunstbrüten, so wird ihm Herr Universitätsconservator Thiemann in Breslau sicher gern einen seiner Apparate verkaufen. Vorher bitten wir aber einen Artikel zu lesen, der in der nächsten (45) Nr. der Hausfrauenztg. stehen wird.

Breslauer Schlachtviehmarkt vom 30. Oktbr. Der heutige Auftrieb betrug:

1. 659 Stück Rindvieh (darunter 278 Ochsen, 381 Kühe). Man zahlte für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer Primawaare 56—58, 2te Qualität 52–54, geringere 46—50 Mk.

2. 1130 Stück Schweine und 190 Stück Bestand. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer beste, feinste Waare 50–52, mittlere 44—48 Mk., Bakonier incl. Steuer — Mk.

3. 333 Stück Schafe und 400 Stück Bestand. Gezahlt wurde für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer: Engl. Lämmer 62 Mk., Primawaare 52 bis 58 Mk., geringste Qual. 42–48 Mk.

Hamburg, 26. October. [**Chilesalpeter.**] Laut Nachricht aus London sind alle Interessenten, mit alleiniger Ausnahme der Lautaro-Gesellschaft, mit den Vorschlägen für eine Combination betreffs Einschränkung der Production einverstanden. Auf diese Meldung hin herrscht hier bessere Meinung für den Artikel. Preise konnten etwas anziehen, doch waren Umsätze nur gering, da wenig Verkäufer am Markte sind. 95proc. Salpeter. Ich notire freibleibend für Lieferung nach meiner Wahl per: Prompt 7,25, Nov.-Dec. 7,25, Dec.-Jan. 1896 7,35, Jan.-Febr. 7,45, Febr.-März 7,50, März-April 7,47½, April-Mai 7,42½, Sept.-Oct. 7,65, Febr.-März 1897 8,00 Mk. Zahlung per Cassa hier abzüglich 1 pCt. Decort. — Raffinirten Salpeter. November cr. (96 + 1 pCt.) frei Elbkahn Hamburg zu 7,75 Mark. (Bd. Blumenfeld.)

Telegraphische Depeschen des „Landwirth".

(T. D.) **Berlin,** 31. October. [**Productenbörse.**] Weizen per 1000 Kilogr. Behauptet. October 141,75. December 143,75. Mai 149,00. — Roggen per 1000 Kilogr. Schwankend. October 117,00. December 119,00. Mai 124,50. — Hafer per 1000 Kilogramm. Still. October —,—. December 118,00. Mai 119,00.

(T. D.) **Stettin,** 31. Octbr. [**Productenbörse.**] Weizen per 1000 Kilo. Fest. October-November 140,50. April-Mai 147,00. — Roggen per 1000 Kilogr. Ruhig. October-November 118,00. April-Mai 124,00. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Loco mit 50 Mark verst. —,—. Loco mit 70 Mk. verst. 32,00.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Aus der Geschäftswelt.

Rübenschneider.

(Antworten auf die in Nr. 85 veröffentlichte Frage.)

5. Antw. Die Firma D. Wachtel-Breslau, gegenüber dem Stadttheater, hat mir im Herbst 1894 eine Rübenschneidemaschine geliefert, die bei sehr leichtem Gange, mäßigem Preise, sehr gute Arbeit, sowohl der Quantität, als auch der Qualität nach, liefert und auf's Angelegentlichste empfohlen werden kann.

Sackerschöwe, den 27. October 1895. Schoch.

6. Antw. Ich kaufte vor ca. 2 Jahren von der Firma B. Hirschfeld-Breslau einen Rübenschneider, Nr. 1, für 105 Mk. Derselbe schneidet Rüben, Möhren und auch Kartoffeln recht gut und leicht und werden von 3 Leuten ohne große Anstrengung pro Stunde ca. 10 Ctr. geschnitten. Die Schneidemesser haben sich gut gehalten und werden nunmehr den dritten Winter durchmachen und auch wohl noch aushalten. Der ganze Rübenschneider ist solid und dauerhaft gebaut.

Pohlanowitz, den 26. October 1895. Hochmuth.

7. Antw. Im Januar d. J. bezog ich aus Breslau von Herrn B. Hirschfeld 2 Rübenschneider für Handbetrieb. Diese Maschinen haben eine sehr große Leistung, sind bequem durch einen Mann zu handhaben, schneiden jede Art Rüben und Kartoffeln. Die Messer sind nach Belieben verstellbar, um gröbere oder feinere Schnitzel zu erzielen. Die Scheibe, an der 6 Messer befestigt sind, ist konisch und aus starkem Gußeisen; dieselbe hat die Wirkung eines Schwungrades. Die Rübenschneider arbeiten zur größten Zufriedenheit und glaube ich sicher, daß dieselben in hiesiger Gegend Verbreitung finden werden. Die Maschinen sind in 4 Größen lieferbar und kosten 55—100 Mk.

Chrzowitz bei Oppeln, den 28. October 1895.

Johann Piechotta, Bauergutsbesitzer.

Act.-Ges. **H. F. Eckert** Breslau. Kaiser Wilhelmstraße 57.

Empfiehlt

Stahlpflüge.

Ein- u. mehrscharige, sowie Stahlmeißelpflüge.

Zweischar-Pflüge neuester Construction: **Dictator u. Genial,** Differentialräderstellung, getheilte Pat.-Radnaben.

Walzen, Eggen, Wiesenseggen, Grubber, Düngerstreuer von Schlör und andere Systeme, Düngermühlen, Strohpressen für Handbetrieb, Dampfstrohpressen mit Selbsteinstopfer, Behrens Rübenheber, D. R.-P. No. 76497. **Futterdämpfer, Futterbereitungsanlagen, Schrotmühlen, Kartoffelgraber.**

Göpeldreschsätze in diversen Ausführungen.

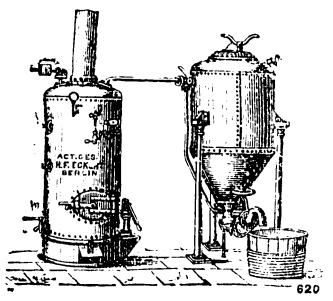
Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen,

Patent-Strohelevatoren

eigenen Fabrikats und von **William Foster & Co., Lincoln.**

Reparaturen sachgemäß und billig.

Geübte Monteure jederzeit disponibel.



Marshall Sons & Comp.'s,

Locomobilen und Dreschmaschinen

empfehle ich unter Garantie und gebe Reflectanten gern jede gewünschte Auskunft.

H. Humbert, Breslau, Moritzstrasse 4.

1450—x] Alleiniger Vertreter für Schlesien und Posen.

Complete Einrichtungen von Futteranlagen.

Viehfutter-Dämpfapparate, Pat. Weber, Ventzki, Reform, Henze und

transportable Kochgefäße.

Excelsior-Schrotmühlen von Fried. Krupp Grusonwerk,

ausgezeichnet auf der Wanderausstellung der Deutsch. Landw.-Gesellschaft in München 1893 mit dem einzig verliehenen Preise, „der großen silbernen Denkmünze".

Häckselmaschinen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher.

Getreide-, Lupinen- und Kartoffel-Quetschen.

Kartoffel-Erntemaschinen verbesserter Construction.

Neu! **Kartoffelsortirmaschinen** Neu!

mit Pendelsiebbewegung (Beschädigung ausgeschlossen).

Pat. Orig. Siedersleben'sche ein- u. zweireihige Rübenheber.

Orig. Röber'sche Putzmühlen u. Meyer'sche Trieure.

Locomobilen, Dampfdreschmaschinen

der weltberühmten Firma **Ransomes, Sims & Jefferies,** Ltd. Ipswich, England.

Fahrbare amerikanische Dampf-Kleedreschmaschinen

mit Sortirvorrichtung der **Reeves-Company** in New-York; das Beste der Neuzeit,

offerirt [1433—x

D. Wachtel, Breslau, Schweidnitzerstr. 27.

Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Metallgießerei.

Reparaturen schnell und preiswerth.

Mélotte-Milchcentrifuge für Handbetrieb.

Allein-Verkauf bei **B. Hirschfeld, Breslau.**

Besatz-Karpfen von vorzüglichster Qualität offerirt **Victor Burda,** Bielitz, Oesterr.-Schles. (203—8

Die **Revision, Einrichtung** und den **Abschluß landwirthschaftlicher Bücher** bei einfacher und doppelter Buchführung übernimmt noch [1-2] **Brauer,** Bücher-Revisor, **Breslau,** Kreuzstraße 37.

Mäusetödter

tödtet d. Mäuse d. Schwefelqualm. Bei der Mäuseplage 1881/82 außerordentlich bewährt, empfiehlt à 16 Mk. [1453-6

Paul Lübke, Masch.-Fabr., Breslau Kaiser Wilhelmstr. 60.

Thomas-Phosphatmehl

eigener Mahlung, (1366—x

mit 14–15% citratlöslicher Phosphorsäure, liefert

Hüttenverwaltung Rosamunde-Hütte p. Morgenroth O.S.

Zur sicheren Vertilgung der Feldmäuse

empfiehlt ihre [1292—x

Phosphorpillen

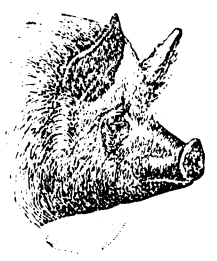
von allseitig bekannter Wirksamkeit die **Apotheke Camenz i. Schles.**

Zahlreiche Anerkennungsschreiben liegen vor. — Prospecte gratis und franco.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel 2c leiden, theile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde. [2.1—x

Pastor a. D. **Kypke** in Schreiberhau, (Riesengebirge).



Grosse, weisse, engl. Rasse

Vollblut-Yorkshire

sowie auch

Meissner Schweine

3 Monat alte **Eber** 50—60 Mk.
4 „ „ „ 60—80 „
5 „ „ „ 85—100 „
Sauen . . 50, 60, 75—90 „
} 1 Mark Stallgeld, Käfig leihweise.

Preise für ältere Thiere und tragende Sauen brieflich.

Ausstellung Berlin 1894 8 Preise.

Dom. Tarnau bei Frankenstein Schles.

1360—x] **Gierth,** Rittergutspächter.

Berlin 1894 8 Preise, Köln 1889 5 Preise, Breslau 6 Preise, darunter 2 erste, 4 zweite u. 3 Staats-Ehrenpr.

Wichtig für Landwirthe!

Wir empfehlen in vorzüglicher Qualität

„basisch-phosphorsauren Kalk"

garantirt rein ohne schädliche Bestandtheile, frei von Arsen, und 40 Percent Phosphorsäuregehalt, als **bewährtes Mittel** bei Aufzucht von Jungvieh aller Art zur schnelleren Ausbildung des Knochengerüstes, **Heilmittel** gegen Knochenbrüchigkeit, Verkalben, Schlempemauke 2c., **bestes Mittel** zur Steigerung der Milcherträgnisse 2c.

5 kg = Mark 1,75, 12½ kg = Mark 4,—, 50 kg = Mark 14,—, 100 kg = Mark 25,— in Originalpackung mit Schutzmarke versehen.

Knochenmehl-, Spodium-, Gelatine- & Leimfabrik, Brechelshof i. Schl.

Niederlagen in Breslau bei den Herren: **C. M. v. Zerboni,** Bismarckstr., **Herm. Meyer,** Friedr.-Wilh.- und Friedrich-Carlsstr.-Ecke; **Jos. Priemer,** Klosterstr.; **Hugo Stephan,** Bohrauerstr.; **Em. Kuppert,** Droguerie „zum rothen Kreuz", Adalbertstr.; **G. M. Reimann,** Alte Sandstr. [245—49

Wagen-Wärmung

Comfort und **Gesundheitsschutz** durch unsere vervollkommneten Special-Apparate. Mit eleg. Teppichbezug für **Halbchaisen** und **Schlitten 14 Mk.,** für **Coupés** und **Landauer 17 Mk.** Unkosten ca. 1½ Pf. die Stunde bei tägl. einmaliger Füllung. Gleichmässig temperirte Wärme. Auskunft und Anerkennungsschreiben zu Diensten. Tausende im Gebrauch. Vor werthlosen und schädlichen Nachahmungen der Apparate und Füllung wird gewarnt.

Deutsche Glühstoff-Gesellschaft,

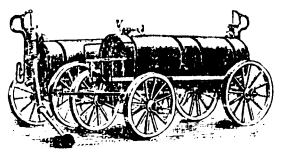
[1412—30 **Dresden.**

Milde Ausschuss-Cigarren

d. h. nicht sortirte Farben-Ausschuss (Fehlfarben), in einfacher Verpackung, 250 Stück portofrei 11,50 Mk., 500 Stück portofrei 22 Mk. Obige sehr beliebte A. S.-Marke No. 4 — aus garantirt nur überseeischen, reifen Tabaken gearbeitet — kann ich speciell denjenigen Herren Rauchern bestens empfehlen, welche auf gute Qualität einer Cigarre mehr Werth legen, als auf schönes Aussehen. [x

A. Schroeter, Hanau. (Errichtet 1859.)

Meine Gesammtpreisliste mit Façon-Abbildungen und zahlreichen Anerkennungsschreiben steht gerne zu Diensten.

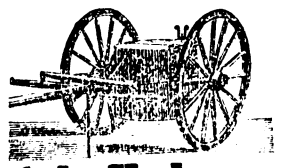


Schmiedeeiserne Jauche-, Schlempe- und Wassertransportfässer

auch **Abfuhr-Wagen für Fäcalien, Kloaken** u. s. w. und auch **Straßen-Sprengwagen** in 5 Größen mit und ohne Wagen, von starkem Eisenblech dauerhaft gearbeitet, gegen Rosten in- und auswendig mit Minium gestrichen, Special- u. Massenfabrikation, seit 20 Jahren viele Tausend an Landwirthe, Händler und Wiederverkäufer geliefert. [1395—6

Schmiedeeiserne Feuerwasserwagen, auch als Handsprengwagen für Gänge, Rasen u. s. w. zu benutzen; mit Ausnahme der Räder ganz aus Eisen dauerhaft gearbeitet, nach Vorschrift der Feuerlöschordnung für Gemeinden, Behörden und Feuerwehren, sehr leicht transportabel. Vierrädrige **Feuerwasserwagen,** zugleich Mannschaftswagen, mit Sitze an der Seite für 6—8 Personen.

Prospecte und Anschläge gratis und franco.



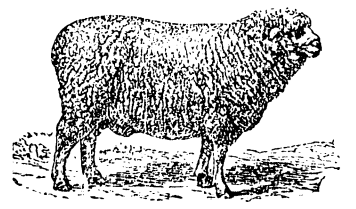
Ulrich Kahmann,

Zobten am Berge, Bezirk Breslau.

R. Preuss,

Maurer- und Zimmermeister, gerichtlicher Taxator, Verfasser von „Wie baut der Landwirth praktisch und billig",

Breslau, Alexanderstr. 5a.



Zucht-Böcke

feiner

reinblütigen und wollreichen

Electoral-Stammheerde

offerirt zu zeitgemäßen Preisen. [2—5

Dom. Ludwigsdorf, Kr. Schweidnitz.

Auf Wunsch Wagen Station Jacobsdorf.

Der

Bockverkauf

in der **reinblütigen**

Merino-Stammschäferei Rieder-Schmollen

bei Oels

ist eröffnet. [1406—7

Schurgewicht der Böcke bei Rückenwäsche 7—9 Pfund.

Rohnstock.

Pa. Bau- und Düngekalk

x] aus den

Graf v. Tschirschky-Renard'schen Kalkwerken in Groß-Strehlitz O.-S.

Analyse: über 98 pCt. kohlens. Kalk.

Alleinverkäufer

Erhardt & Hüppe,

Breslau, Ohlauerstraße 8.

Anbei eine Sonder-Beilage der Actien-Gesellschaft **H. F. Eckert,** Filiale Breslau, betreff.: „Reform-Schnelldämpfer."

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.